

# soskinderdorum

Hermann-Gmeiner-Akademie

Thema: Metamorphosen



Heft Nr. 35/2008





# INHALT

3

## Editorial

Christian Honold

4

## Die Umfrage: SOS-Kinderdorf-Forum

5

## Meine Meinung

Vertrauen und Verantwortung · Kojo Mattah

6

## Magazin

Liebe allein ist nicht genug · Rémy Mazin

8

## Thema: Metamorphosen

8 Einführung in den Themenschwerpunkt · Karin Salchegger

9 Ronja Räubertochter und das Konzept der Resilienz · Romana Hinteregger

12 Stärken statt bedauern · Nergis Ameerr Khan

14 Zeit für Veränderung. Von der SOS-Kinderdorf-Familie in die Jugendeinrichtung

Katerina Ilievka

18 Aufbruch zu neuen Ufern · Gabriela Brugger

20 Wege der Trauer. Vom Umgang mit Verlust · Karl Müller

23 Familie am Rande des Abgrunds · Douglas Reed, Claire Mathisse

26 Den Schwächsten helfen · Mir Shamsul Alam

28 Beruf: SOS-Kinderdorf-Mutter · Elisabeth Ullmann

33 Wissen ist das Einzige, was durch Teilen größer wird · Nermina Becirevic

35

## Wir über uns

35 Wie wirksam ist Entwicklungsplanung? · Mai Nguyen-Feichtner

36 Akademie-News

38

## Buchtipps:

TheoryU · Barbara Schratz-Hadwich

39

## Impressum



## Liebe Leserinnen und Leser!

Damit Kinder stark werden können, um Erwachsene mit einem gesunden Maß an Optimismus zu werden, brauchen sie ein förderliches Maß an Herausforderungen. Gerade "unsere" Kinder, die mit Brüchen und oft ungewollten Veränderung in ihrem Leben umgehen müssen, sollten ein hohes Maß an Resilienz entwickeln. Die Botschaft, die Sie ausführlich in diesem FORUM nachlesen können, lässt sich verkürzt so darstellen: Kinder müssen erleben, dass sie trotz schwieriger Umstände selbst etwas bewirken können. Sie sollen für anstehende Herausforderungen eigene Lösungsstrategien entwickeln dürfen und damit die Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. Auf diesem Weg brauchen sie die Unterstützung kompetenter Eltern oder Betreuungspersonen, die aktive Angebote zur Stärkung ihrer Kinder setzen, die nachahmenswerte Vorbilder sind, die über ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit verfügen.

Die Resilienzforschung betont, wie wichtig kompetente Eltern bzw. Betreuer/innen sind, damit sich Kinder gut entwickeln können. Eine wesentliche Antwort für unsere Arbeit ist also jene auf die Frage: Wie können wir das Potential unserer Mitarbeiter/innen fördern? Aus Bosnien und Herzego-

wina haben wir einen Beitrag für das FORUM zugesandt bekommen, der eine mögliche Antwort gibt: indem sich unsere SOS-Kinderdorf-Mütter treffen, indem sie Raum und Zeit haben, sich über ihre Erfahrungen, ihre eigenen Ansätze, über ihre Schwierigkeiten auszutauschen. Gleichgesinnte, Menschen mit ähnlichem Erfahrungshintergrund sind einander begegnet, auf emotionaler wie auf kognitiver Ebene.

Themenwechsel aus aktuellem Anlass: Ich verabschiede mich mit dieser FORUM-Ausgabe als Herausgeber. Strukturelle Veränderungen innerhalb unseres Dachverbandes machen einen Wechsel in der Herausgeberschaft sinnvoll. Veränderungsbereitschaft und Veränderungswille sind Voraussetzung für Entwicklung. Nicht um ihrer selbst Willen, sondern als Antwort auf die Bedingungen in den Umwelten, als Antwort auf Erfordernisse.

Ein Erfordernis für SOS-Kinderdorf ist größtmögliche Effizienz in seinen Organisationsabläufen. Das Generalsekretariat reagiert auf diese Notwendigkeit mit der Entwicklung einer neuen Struktur. In diese Struktur sind auch die inhaltlichen Arbeitsbereiche der Hermann-Gmeiner-Akademie eingebunden: die pädagogische Qualitätssicherung, die Personalentwicklung

für SOS-Kinderdorf Mütter, Dorfleiter/innen und Jugendbetreuer/innen sowie die Forschung. Gleiches gilt für die unterstützenden Kräfte Fachöffentlichkeitsarbeit und Übersetzung.

Damit wird sich auch die Verantwortung für unser FORUM ändern. Ich hoffe, dass auch weiterhin das für die SOS-Kinderdorf-Arbeit Wesentliche die FORUM-Themen bestimmen wird und damit Ihr Interesse trifft!

Für diese wie alle künftigen FORUM-Ausgaben wünsche ich Ihnen anregende Lese-Stunden und Denk-Pausen!

Ihr

*Christian Honold*

# SOS-Kinderdorf-FORUM

## Die Umfrage

Seit zehn Jahren gibt es das FORUM in der jetzigen Form. Natürlich fragen wir uns immer wieder, ob wir die von uns angestrebten Ziele erreichen: Informationen über ein für SOS-Kinderdorf relevantes Thema aus internationaler Sicht zu geben und unseren Leser(inne)n ein Forum für den Austausch von unterschiedlichen Meinungen und Ansätzen zu bieten. Um Ihre Meinung zu hören, haben wir einen Online-Fragebogen erstellt:

<https://www.surveymonkey.com/s.aspx?u=61123488119>

Wir ersparen Ihnen gerne das Eintippen der langen Adresse: einfach ein E-Mail an [forum@sos-kd.org](mailto:forum@sos-kd.org) mit dem Betreff "FORUM-Umfrage/Deutsch" schicken und Sie bekommen umgehend den Link zugesandt.

Einige der bereits eingegangenen Meinungen, Tipps und Rückmeldungen haben wir für Sie zusammengestellt. Natürlich mit dem Hintergedanken, dass Sie auf den Geschmack kommen und an der Befragung teilnehmen. Wir freuen uns über Lob, es wärmt unser Herz. Und wir schätzen Tadel, er hilft uns, besser zu werden!

Macht weiter mit eurer guten Arbeit!

Fast alle Texte, vor allem die übersetzten, lassen kaum mehr die Individualität des Autors, der Autorin spüren. Sie wirken sehr geglättet und ermüden so beim Lesen. Ich denke, manchmal etwas mehr Pfeffer, auch sprachlich, würde mehr Leben in die Texte bringen.

Vielleicht könnte man die Hauptthemen der beiden Ausgaben des aktuellen Jahres im Vorfeld allen Ländern kommunizieren, damit interessierte Mitarbeiter Artikel vorbereiten und dem Redaktionsteam vorlegen können.

Seit vielen Jahren erhalte und lese ich das Forum und finde es sehr interessant. Nicht nur die Aufmachung, die einen zum Verweilen, Schauen, Betrachten und Durchblättern anregt und einen ersten Eindruck über Text und Bilder vermittelt, sondern auch die Inhalte begeistern mich. Die Artikel sind überaus spannend und helfen mir Themen besser zu verstehen, die ich später aus eigenem Interesse vertiefe und aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachte.

Es ist schade, dass so viel für interne Kommunikation auf Hochglanzpapier ausgegeben wird, wenn das Publikum doch wirklich greifbar ist. Vielleicht sollte man auf das Web und Zeitungslayout wechseln, das wäre sicher ein kostengünstigerer Ansatz.

Ich wünsche mir mehr Raum für die Meinung von Kindern, Jugendlichen, SOS-Kinderdorf-Müttern und Erziehern, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Das FORUM behandelt aktuelle Themen im Zusammenhang mit der Arbeit unserer Organisation. Das ist interessant, weil es uns erlaubt, die Ziele unserer Anstrengungen besser zu verstehen.

Wir würden gerne über Erfahrung aus anderen Ländern hören, von denen wir bisher noch nie etwas gehört haben.

Mehr persönliches Betroffensein, auch mal Wut und Ärger oder Freude über Erlebtes. Oder Humor!

Das Forum ist eine sehr gute Informationsquelle. Mein Vorschlag wäre, häufiger nationale Forschungsberichte und Forschungsberichte über Kinder, die von Organisationen wie UNICEF, Save the Children usw. erarbeitet werden, zu veröffentlichen.

# Vertrauen & Verantwortung

Brüche gehören zum Leben, betreffen sie aber unser Vertrauen in andere Menschen, sind sie schwer zu verkraften. Für eine Organisation wie SOS-Kinderdorf gibt das Thema "Vertrauensbrüche" einiges zum Denken auf. In unserer Arbeit werden wir mit zahlreichen Situationen konfrontiert, die unser Vertrauen brauchen, doch nicht immer werden die Menschen diesem Vertrauen gerecht.

Kofi, ein 12-jähriger Bub, dessen Leistungen bei den letzten Prüfungen weit unter den Erwartungen liegen, erzählt seinem Lehrer von den Schwierigkeiten, die er zu Hause durchmacht. Er leidet insbesondere unter den häufigen Streitereien seiner Eltern. Grund ist die ständige Betrunketheit seines Vaters. Am nächsten Tag erzählt sein Lehrer die Geschichte der ganzen Klasse und erwähnt dabei auch noch Kofis Namen.

Beatrice, ein 15-jähriges Mädchen, wird von den Burschen in der Schule umschwärmt. Als Teenager hat sie von den Gefahren von Sex gehört und schildert ihre Sorgen Juliet, der Jugendleiterin, die für sie eine gute Beraterin und Freundin ist. Am nächsten Tag ruft der Dorfleiter sie zu sich und warnt sie, sich nicht mit Burschen einzulassen. Anderenfalls würde ihr die finanzielle Unterstützung gestrichen. Sie fühlt sich noch verwirrt und fragt sich, wie der Dorfleiter erfahren hat, was sie beschäftigt.

Vor einigen Wochen kündigte Linda, da sie mit den unablässigen Annäherungsversuchen ihres Chefs nicht mehr zurecht kommt. Trotz der zahlreichen Herausforderungen in ihrer dreijährigen Ehe kann sie sich nicht vorstellen, mit einem anderen Mann auszugehen.

Sie sind vielleicht versucht, eine oder mehrere dieser Beispiele mit jemandem zu assoziieren, den Sie kennen. Aber warten Sie mal - müssen wir überhaupt tief nachdenken, um uns selbst in solchen Situationen wiederzufinden? Ich bin davon überzeugt, dass wir alle wissen, was ein Vertrauensbruch ist: die Verletzung eines Versprechens oder der Treue. Diese Vertrauensbrüche können unbedeutend, grundlegend, materiell oder erwartet sein. Was Sie als eine unbedeutende Enttäuschung betrachten, kann für einen anderen und dessen Beziehung zu Ihnen ernsthafte und nachhaltige Folgen haben.

Meiner Meinung nach ist es kein Zufall, dass zu den wesentlichen Werten unserer Organisation Vertrauen und Verantwortung<sup>1</sup> zählen. Man erwartet von uns, dass wir dem anderen glauben, ihn unterstützen und respektieren, dass wir ein Umfeld aufbauen, in dem wir unsere Verantwortung mit Vertrauen angehen können. Wenn aber etwa der Gesundheitszustand von anderen öffentlich gemacht wird oder Informationen über Patenschaf-

ten nicht länger den autorisierten Benutzern vorbehalten bleiben, riskieren wir, das Vertrauen anderer zu verlieren.

Einen generellen Lösungsvorschlag für solche Situationen kann ich nicht anbieten, aber ich möchte Ihnen die Maxime ans Herz legen: "Behandle die anderen so, wie du selbst behandelt werden möchtest!" Jeder von uns, egal ob Chef oder Mitarbeiter, alt oder jung, Geistlicher oder Laie, ist angesichts eines Vertrauensbruchs verwundbar und anfällig. Gerade im Arbeitskontext müssen wir uns vor Augen halten, dass Vertrauen Sicherheit braucht - auch die Sicherheit, dass ein Vertrauensbruch nicht ungeahndet bleibt und man der Verantwortung dafür nicht entfliehen kann.

Daher müssen wir jedes Mal, wenn wir vor einer Herausforderung stehen, versuchen, das Interesse des anderen zu gewinnen, damit wir das Vertrauen, das wir immer hatten, auch weiterhin genießen.

Kojo Mattah  
SOS-Kinderdorf Ghana,  
Nationaler Direktor

<sup>1</sup> "Wer wir sind. Wurzeln, Vision, Auftrag und Werte" der Organisation SOS-Kinderdorf. SOS-Kinderdorf International, 2002

# Liebe allein ist nicht genug

## Eine Ergänzung zur letzten FORUM-Ausgabe "Bindung"

Manche Kinder, die wir in unsere SOS-Kinderdörfer aufnehmen, haben aufgrund ihrer Geschichte ein sehr schlechtes Bild von sich selbst. Besonders betrifft das jene Kinder, die von ihren Eltern misshandelt wurden. Der Mangel an Selbstachtung führt häufig zur Entwicklung unangepasster oder aggressiver Verhaltensmuster, die - und das darf man nicht verschleiern - für ihr Umfeld schwer zu ertragen sind. Besonders trifft das die Betreuer/innen, die wohlwollend mit dem Kind umgehen. Häufig wird das Verhalten der Kinder noch dadurch verstärkt, dass sie die Verantwortung für die Misshandlungen auf sich selbst projizieren und starke Schuldgefühle nach dem Motto entwickeln: 'Wenn meine Eltern mich geschlagen haben, dann hab' ich es wohl verdient!'

In der letzten Ausgabe vom SOS-Kinderdorf-FORUM haben Sie richtigerweise die Idee vertreten, dass das Kind eine liebevolle Bindung benötigt, um sich zu entwickeln, um ein positives Selbstbild zu schaffen, um an sich selbst und seine Fähigkeiten zu glauben. Kurz gesagt, um sich auf die Welt einzulassen und den Schritt in die Zukunft zu wagen. Doch genau dieses Kind ist es auch, das Widerstand leistet, das nur schwer mit der Liebe und der Botschaft seiner SOS-Kinderdorf-Mutter umgehen kann, die da lautet: "Ich bin da, um an deiner Seite zu sein und dich zu begleiten, weil du als Mensch wertvoll bist und weil ich an dich glaube!"

Eine SOS-Kinderdorf-Mutter, die das begriffen hat, sagte mir einmal: "Ich darf ihnen im Augenblick nicht zuviel geben, weil sie es nicht verkraften. Es macht ihnen Angst und sie wehren sich dagegen." Diese Kinder, die nur negative Erfahrungen gemacht haben und nur mit stark abwertenden Kommentaren konfrontiert waren, laufen sonst nämlich Gefahr, ihre Unterbringung und ihre Beziehung mit den Erwachsenen zu gefährden.

Die Botschaft der Aufmerksamkeit und des Wohlwollens - die nicht nur verbaler Natur ist, sondern sich im gesamten alltäglichen Verhalten der SOS-Kinderdorf-Mutter und des Teams im Dorf offenbart - verunsichert das Kind zunächst. Sie steht im Gegensatz zum eigenen Selbstbild, deshalb kann sie das Kind nicht akzeptieren. Diese Botschaft kann zu einem psychischen Konflikt bei den Kindern führen. Viele von ihnen werden zunächst Widerstand leisten und die Botschaft von sich weisen.

Für die SOS-Kinderdorf-Mütter und das pädagogische Team ist es eine Herausforderung zu verstehen, dass ihre guten Absichten vom Kind nicht akzeptiert werden können. Häufig folgt auf eine erste Phase, in der alles gut, alles schön ist, eine zweite, in der es zu Schwierigkeiten kommt. Sie beginnt, wenn sich die Beziehung vertieft und wird noch intensiver, wenn die Kinder Angst haben, durch die Bindung an die SOS-Kinderdorf-Mutter ihre eigenen Eltern zu verleugnen.

Diese Kinder stecken mitten in einem Loyalitätskonflikt.

Für viele dieser Kinder ist es schwierig, ihrem eigenen Empfinden zu vertrauen. Sie können sich nicht mehr auf ihre Gefühle verlassen und verwechseln im Extremfall Liebe und Hass.

Die SOS-Kinderdorf-Mutter muss das paradoxe Verhalten dieser Kinder verstehen lernen. Ihre Liebe kann das Kind anfänglich irritieren und zu aggressivem Verhalten oder zu Zurückweisung führen. Es handelt sich dabei aber nicht um einen Ausdruck des Scheiterns, sondern vielmehr um eine bisweilen unumgängliche Phase. Die Arbeit des Teams und der SOS-Kinderdorf-Mutter muss darauf abzielen, das Selbstbild des Kindes ins Wanken zu bringen, ohne dabei zu viel Angst auszulösen. Erst dann kann mit der langsamen Aufbauarbeit begonnen werden. Diese Aufbauphase kann sehr instabil sein und alltägliche Probleme können das im Entstehen begriffene Selbstbild verwischen und das alte wieder zum Vorschein bringen. Einmal hat mir ein junges Mädchen das so beschrieben: "Es ist nicht einfach, sein Leben auf Treibsand zu bauen, der alles zu verschlingen droht!"

Deshalb benötigen die SOS-Kinderdorf-Mütter fachliche Begleitung bei dem Versuch, die Reaktionen jener Kinder zu entschärfen, bei denen sie auf Ablehnung und auf das Gefühl des Scheiterns stoßen. Durch die Unterstützung des Teams, durch Schu-

lungen, Supervision, Praxisanalysegruppen und die Entwicklung individueller pädagogischer Projekte muss den SOS-Kinderdorf-Müttern geholfen werden, diese Phase zu verstehen, zu akzeptieren und zu ertragen. Sie müssen diese Äußerungen des Kindes als Ausdruck eines schmerzhaft erlebten Konflikts verstehen lernen, nämlich zwischen dem, was das Kind in der Vergangenheit über sich erfahren hat, und jenem zukunftsweisenden Selbstbild, das ihr/ihm entspricht und zu dem wir es hinführen wollen.

Ich hoffe, ich habe mit diesem Beitrag dem besonderen Aspekt einiger unserer Kinder Rechenschaft getragen. Wie schon Bruno Bettelheim gemeint hat: Liebe allein ist nicht genug! Gewiss, wir brauchen sie. Aber dieses Angebot der Liebe versetzt manche unserer Kinder in Angst, bereitet ihnen Schwierigkeiten. Bisweilen steht ihnen ebenso wie ihren Betreuer(inne)n ein schwieriger Weg bevor, der erst dann seine Richtung ändert, wenn der Schlüssel zu ihrem Schutzpanzer gefunden wird, hinter dem sie sich verkrochen haben.

Rémy Mazin

Vizegeneraldirektor, SOS Frankreich, [www.sosve.org](http://www.sosve.org)

# Metamorphosen

Meine Söhne interessieren sich für alles, was mit Natur zu tun hat. Eines Tages fanden sie eine gelb-graue Raupe am Gartenzaun. Wir setzten sie in ein Gurkenglas, versorgten sie mit Brenneselblättern, stellten ein paar Äste hinein und warteten. Nicht lange - denn bereits am selben Tag hängte sie sich an einen Zweig und begann mit ihrem geheimnisvollen Werk. Innerhalb von 24 Stunden hatte sie sich ganz verpuppt - eine braune, leblos wirkende Hülle, ein welkes Blatt. Am zwölften Tag sprengte der Schmetterling seine Hülle. Wir waren enttäuscht. Statt eines farbenprächtigen Kleinen Fuchses saß da ein unansehnlicher Falter und trocknete seine Flügel. Umso größer das atemlose Staunen, als wir ihn in die Mittagssonne hinausflattern sahen: Er öffnete seine Flügel und zeigte sich in seiner ganzen Pracht!

In dieser FORUM-Ausgabe wollen wir Ihnen Beispiele von Metamorphosen aus dem Bereich der SOS-Kinderdorf-Arbeit vorstellen, von Um- und Aufbrüchen berichten und wie wir diese Prozesse als Mitarbeiter/innen fördern können.

Wie kann man Kinder darin unterstützen, sich von schwierigen Situationen nicht unterkriegen zu lassen und nicht an ihnen zu zerbrechen? **Romana Hinteregger** beschreibt anhand eines Kinderbuchs das Konzept der Resilienz. **Negriz Ameerr Khan** gibt uns eine Reihe praktischer Tipps, wie wir Kleinkinder in unserer Arbeit fördern und ihnen helfen können, ihre Lebenskraft zu stärken.



Der Schritt von der behüteten SOS-Kinderdorf-Familie in die SOS-Jugend-einrichtung ist nicht einfach. Die 20jährige **Amela** wendet sich an die Neuankömmlinge und erklärt ihnen, was sie erwartet und worauf sie achten sollen. Ihre Rede zusammengefasst hat **Katerina Ilievska**.

Zu neuen beruflichen Ufern aufgebrochen ist die ehemalige SOS-Kinderdorf-Mutter **Gabriela Brugger**. Als ihre sieben Kinder sie bereits weniger brauchten, hat sie ihre Ausbildung ausgeweitet.

Vor jedem Neubeginn steht ein Abschied. Wie umgehen mit Trauer und Verlust? Wie können wir andere, insbesondere unsere Kinder, in ihrer Trauer besser verstehen? **Karl Müller** beschreibt die verschiedenen Stadien der Trauerarbeit.

Den Beruf der SOS-Kinderdorf-Mutter, seine Entwicklung und seine Anerkennung macht **Elisabeth Uilmann** zum Thema. Sie stellt zwei erfolgreiche Beispiele für die gesetzliche Anerkennung vor: Marokko und Frankreich.

**Nermina Becirevic** berichtet aus der nicht alltäglichen Praxis. Sie lässt uns an der ersten bosnisch-herzegowinischen SOS-Kinderdorf-Mütter-Konferenz teilhaben.

Wie dringend notwendig und wichtig die Arbeit in den Familienstärkungsprogrammen ist, zeigen **Douglas Reed**, **Claire Mathisse** und **Mir Shamsul Alam**. Unsere Hilfe kommt den Kindern zugute und trägt zur Verwirklichung unserer Vision bei, die da heißt: "Jedes Kind wächst in einer Familie auf!"

Veränderungen brauchen Zeit. Das erleben alle, die mit Menschen, ganz besonders mit jungen Menschen arbeiten. Oftmals braucht man viel Geduld, bis sich Veränderungen in all ihrer Pracht zeigen. Momente dieses sprachlosen Glücks wünscht Ihnen Karin Salchegger im Namen des gesamten FORUM-Redaktionsteams.

Lassen Sie uns teilhaben an Ihren Ideen, Anregungen, an Ihrer Kritik zu unserem SOS-Kinderdorf-FORUM! ([forum@sos-kd.org](mailto:forum@sos-kd.org))



# Ronja Räubertochter und das Konzept der Resilienz

*"In der Nacht, als Ronja geboren wurde, rollte der Donner über die Berge, ja, es war eine Gewitternacht, dass sich selbst alle Unholde, die im Mattiswald hausten, erschrocken in ihre Höhlen und Schlupfwinkel verkrochen."*

So beginnt die Geschichte von Ronja, der Tochter des Räuberhauptmannes Mattis und seiner Frau Lovis.

Ronja, die sehr behütet im Kreis der Räuber auf der Mattisburg aufwächst, glaubt lange, die große Steinhalle sei die ganze Welt. Als es an der Zeit ist, die Welt außerhalb der Burg zu erkunden, macht sie sich auf den Weg, um sich vor den Gefahren des Waldes, den Graugnommen, Grausedruden, Rumpelwichten, Dunkeldruden und Wasserfällen zu hüten.

Auch wenn der Vater fürchterliche Angst um seine Tochter hat, gibt er ihr folgende Ratschläge mit auf den Weg. Sie solle sich nicht verirren, meint er, als Ronja zum ersten Mal alleine in den Wald will. Die lakonische Antwort auf die Frage, was sie tun solle, wenn sie sich doch verirrt: Sie solle sich den richtigen Weg suchen. So lernt Ronja alles kennen, wovor sie sich hüten muss.<sup>2</sup>

Weil sie sich ja nicht im Wald davor hüten kann, in den Fluss zu plumpsen, springt sie am Ufer, dort wo das Wasser am wildesten tost, von einem glatten Stein zum anderen: "Sollte das Sich-Hüten überhaupt von Nutzen



sein, dann musste sie es bei den Stromschnellen und Strudeln und nirgendwo sonst üben"<sup>3</sup>. So lernt Ronja ihre Angst kennen; gleichzeitig übt sie sich darin, keine Angst zu haben.

Dieser Teil der Geschichte von Ronja Räubertochter beschreibt, wie Kinder physische und psychische Muskeln entwickeln können. Dabei nimmt die Autorin Astrid Lindgren in einzigartiger Weise ein Konzept vorweg, das in den letzten Jahren unter dem Begriff "Resilienz" große Popularität erlangt hat.

Das Verständnis von Resilienz im sozialpädagogischen-psychologischen Kontext leitet sich vom englischen Wort "resilience" ab und bezeichnet allgemein die Fähigkeit, sich von einer schwierigen Situation nicht unterkriegen zu lassen und daran

nicht zu zerbrechen. Gemeint ist somit eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern und Erwachsenen gegenüber biologischen, psychologischen und psycho-sozialen Entwicklungsrisiken.

## Woran erkennt man "resiliente" Menschen?

Resiliente Menschen erkennt man an ihrem gesunden Maß an Optimismus. In schwierigen Situationen erinnern sie sich an ihre Stärken und suchen nach Lösungen. Sie bauen Freundschaften und Netzwerke auf, glauben nicht daran, immer perfekt sein zu müssen, und können sich auch selbst loben.

"Resilienz ist keine unveränderbare Eigenschaft, die man besitzt oder nicht, sondern eine Kapazität, die im Verlauf der Entwicklung im Kontext der Kind/Umwelt-Interaktion erworben wird."<sup>4</sup>

Da man Resilienz in den ersten zehn Jahren am besten entwickeln kann, ist es wichtig, Kinder möglichst früh in ihrem Lebenslauf mit unterschiedlichen Bewältigungsstrategien vertraut zu machen. Dadurch können sie in erwartbaren Stress- und Risikosituationen agieren, die Situation bewältigen und ihr Leben aktiv mitgestalten. Es geht aber nicht nur darum, eine Situation zu "überstehen", sondern auch darum, aus ihr zu lernen und Fähigkeiten für das weitere Leben zu entwickeln.

Das Resilienzkonzept ist im Grunde kein völlig neues Konzept, sondern erweitert und verbindet schon vorhandene lösungs- und ressourcenorientierte Ansätze, die in den 70er Jahren entwickelt wurden, wie z. B. das der Salutogenese (Aaron Antonovsky) und des Empowerments (Heiner Keupp u. a.).

#### Die Bedeutung des Resilienzparadigmas für die pädagogische Praxis

Um resilientes Verhalten bzw. Kompetenzsteigerung anzuregen, wird auf drei Ebenen angesetzt:

- beim Kind,
- in der Familie und
- im außerfamiliären Umfeld.

Die drei Bereiche sind miteinander verwoben und unterliegen gegenseitigen Wechselwirkungen.

Interessant ist das Konzept auch deshalb, weil es aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen nicht ignoriert, sondern auf die Verantwortung der

Sozialpolitik hinweist. Armut und damit verbundene Risiken für Kinder und deren Familien werden nicht auf die individuelle Ebene geschoben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass durch aktive Angebote die sozialen Ressourcen in der Betreuungsumwelt des Kindes erhöht werden können.

Im Bildungs- und Erziehungskontext setzt Förderung von Resilienz auf der individuellen und auf der Beziehungsebene an. Auf der Beziehungsebene stehen hier Eltern oder Betreuungspersonen im Vordergrund. Ihre Erziehungskompetenzen sollen gestärkt werden, besonders hinsichtlich eines positiven Modellverhaltens, einer konstruktiven Kommunikation zwischen Erziehungsperson und Kind, des elterlichen Kompetenzgefühls sowie der elterlichen Konfliktlösungsstrategien. Eine solche Förderung kann beispielsweise über Elterntrainings oder über mediale Elternbildungsangebote erfolgen.

Förderung von Resilienz auf individueller Ebene bedeutet, Kinder und Jugendliche auf folgenden Ebenen zu unterstützen: Problemlösungsfähigkeit, persönliche Verantwortungsübernahme, Selbstwirksamkeit<sup>5</sup>, soziale Kompetenzen verbunden mit der Stärkung sozialer Beziehungen, Stressbewältigungsstrategien.

#### Märchen und Geschichten als Möglichkeit

Im Kontext der alltäglichen Interaktion mit Kindern ist der Einsatz von Märchen und Geschichten besonders empfehlenswert. Sie ermöglichen, resiliente Verhaltensweisen zu veranschaulichen, verschiedene Perspektiven einzunehmen und Problemlösungen nachzuvollziehen. Sie führen Kindern wichtige Verhaltensmodelle vor.

Die Bewältigung eines Problems bzw. einer schwierigen Situation steht im Mittelpunkt resilienzfördernder Märchen und Geschichten. Die Hauptfiguren machen sich auf, um diese Situation zu verändern, und zeigen dadurch Eigenaktivität. Sie übernehmen Verantwortung für das, was in ihrem Leben geschieht. Sie glauben an die eigenen Fähigkeiten, diese Aufgaben lösen zu können. Sie bauen soziale Beziehungen auf, holen sich Unterstützung und lassen sich von Rückschlägen nicht entmutigen. Durch ihre Hilfsbereitschaft übernehmen sie auch Verantwortung für andere und tragen dazu bei, dass auch andere ihre Ressourcen entdecken können.

#### Zurück zu Ronja Räubertochter

Bei ihren Streifzügen durch den Wald lernt Ronja Birk kennen, den Sohn eines anderen Räuberhauptmanns. Bereits die Väter und Großväter von Ronja und Birk haben sich gestritten. Ronja und Birk hingegen entdecken eine Art Seelenverwandtschaft und beschließen gegen den Willen von Mattis in den Wald zu ziehen. Ronja bricht dadurch eine strenge Regel in diesem System: Sie achtet mehr auf ihre Gefühle als auf generationsübergreifende Feindschaften. Dadurch bringt sie die Erwachsenen in eine schwere Krise.

Ronja hat in Birk einen Bruderersatz gefunden, den sie innig liebt. Trotzdem beschleicht sie immer wieder die Sehnsucht nach ihrer Mutter und ganz besonders nach ihrem Vater. Auch Mattis leidet unter der Trennung von Ronja, doch darf ihn niemand auf seine Gefühle ansprechen.

Als im Herbst das Überleben im Wald für die Kinder immer schwieriger wird, gelingt es Lovis, der Mutter von Ronja, Vater und Tochter zu versöhnen. Ronja

und Birk kommen zurück, und dennoch ist vieles anders. Ronja weiß mit Bestimmtheit, dass sie im Frühling wieder gemeinsam mit Birk in den Wald ziehen wird. Beide Kinder beschließen, nicht die Nachfolge ihrer Väter als Räuberhauptmann bzw. -frau zu übernehmen. Mattis erkennt die Entscheidungen von Ronja an und beendet auch noch den Konflikt mit Burka.

Damit beschreibt die Geschichte auch Wandlungs- und Übergangsprozesse, z.B. die Ablösung der Kinder von ihren geliebten Eltern.

Ablöseprozesse sind für Eltern und Kinder eine große Herausforderung. Manchmal müssen Kinder sehr stark sein, um gegen den Willen der Eltern an die Grenze - in diesem Fall in den Wald - zu gehen, um ihren eigenen Entwicklungsaufgaben zu folgen. Damit verbunden sind schmerzhafteste Abschiedsprozesse, die mit Angst um

das Wohlergehen der Kinder und Trauer - sowohl um den veränderten Status von Kindsein als auch Elternsein - einhergehen.

Auch Erwachsene brauchen in diesen Zeiten Menschen, mit denen sie über ihre Gefühle reden können, Freunde und Freundinnen, Partnerschaften, die sie stärken, und das Vertrauen darauf, dass aus einer Krise etwas Gutes und Neues entstehen kann. Und manches Mal brauchen auch Erwachsene Geschichten wie die von Ronja, der Räubertochter.

#### Romana Hinteregger

Leiterin Sozialpädagogisches Institut, Fachbereich Pädagogik, SOS-Kinderdorf Österreich

<sup>1</sup> Lindgren Astrid, Ronja Räubertochter, Oetinger, 1982, S. 5

<sup>2</sup> Ebd., S. 18

<sup>3</sup> Ebd., S. 25

<sup>4</sup> Corina Wustmann 2006, Das Konzept der Resilienz und seine Bedeutung für das pädagogische Handeln; in: Irina Bohn (Hrsg); Dokumentation der Fachtagung "Resilienz - was Kinder aus armen Familien stark macht", ISS-Aktuell, 2/2006, S. 7.

<sup>5</sup> Unter Selbstwirksamkeit versteht man die Erwartung von Menschen an sich selbst, aufgrund eigener Kompetenzen gewünschte Handlungen erfolgreich ausführen zu können.



# Stärken statt bedauern

## Wie wir Kleinkinder in unserer praktischen Arbeit unterstützen und ihre Resilienz fördern können



che Menschen und Gemeinschaften wider alle Erwartungen schwierige Situationen erfolgreich? Von diesen Erfahrungen können wir lernen, und wir sollten sie (mit)teilen, um unsere Arbeit zu verbessern.

Resilienz ist die menschliche Fähigkeit, sich den schwierigen Situationen des Lebens zu stellen, sie zu überwinden und aus ihnen gestärkt hervorzugehen oder sich sogar zu verändern. Neben Nahrung und Unterkunft brauchen Kinder Liebe und Vertrauen, Hoffnung und Autonomie. Sie brauchen sichere Beziehungen, die Freundschaften und Engagement fördern. Sie brauchen liebevolle Unterstützung und Selbstvertrauen, Vertrauen in sich selbst und ihre Welt. All das trägt zu Resilienz bei.

Im Grunde bedeutet Resilienz, schwierige Situationen mit Mut, Geschick und Zuversicht zu überwinden.

Obwohl Resilienz in jedem Alter eine wichtige Rolle spielt, möchte ich hier auf die Bedeutung dieses Phänomens bei den uns anvertrauten Kleinkindern eingehen. Resilienz hilft bei psychischen Verletzungen, sie muss aber erst aufgebaut werden.

Ein sich entwickelndes Kind ist sehr empfänglich für neue Eindrücke. Es ist mit allen möglichen Sachen be-

schäftigt und weiß nicht, was die Zukunft bereithält. Es ist sensibel und emotional. Ein bedeutungsloser Vorfall kann es in Tränen ausbrechen lassen, und kleine Geschenke können ihm große Freude bereiten. In diesem Alter müssen wir sehr sorgsam mit ihm umgehen und uns intensiv bemühen, das Kind und seine Bedürfnisse zu verstehen.

**Was wir als Betreuer/innen in unserer praktischen Arbeit tun, um die Resilienz von Kleinkindern zu fördern:**

Das Kind **bedingungslos lieben**, diese Liebe mit Worten ausdrücken, das Kind durch Halten, Wiegen und eine besänftigende Stimme beruhigen. Das Kind beim Lernen unterstützen, damit es seine **eigenen Gefühle und Gefühle anderer erkennt und richtig versteht**. Dem Kind helfen, sein eigenes Temperament (zum Beispiel seine Schüchternheit oder Kontaktfreude, seine Vorsicht oder Risikobereitschaft) und jenes der Erwachsenen, die in seinem Leben wichtig sind, immer besser zu verstehen. Das Kind ermutigen, Einfühlungsvermögen und liebevolles Verhalten an den Tag zu

legen, freundlich zu sein und anderen Menschen Gutes zu tun.

Dem Kind **zuhören**, es in belastenden Situationen trösten und ermutigen, selbständig zu handeln - auch ohne die Hilfe eines Erwachsenen. Das Kind dazu anhalten, kommunikative und Problemlösungsstrategien anzuwenden, um zwischenmenschliche Probleme zu lösen oder die Hilfe anderer in Anspruch zu nehmen. Mit dem Kind über die täglichen Geschehnisse, Ideen, Beobachtungen und Gefühle **sprechen**.

**Erklärungen und Versöhnung** sowie **Regeln und Disziplin** in konsistenter Weise bieten. Formen von Disziplin anwenden, die dem Verhalten Grenzen setzen und mit Konsequenzen verbunden sind, ohne die kindliche Seele dabei zu verletzen. Das Kind loben, wenn es etwas gut gemacht hat (z.B. weil es der Mutter geholfen hat; weil es gefolgt hat und tatsächlich auf eine Bitte hin sein Spielzeug weggelegt hat; weil es keinen Wutanfall bekommt, wenn es sich ärgert). Aber auch Fehler und Unzulänglichkeiten akzeptieren und dem Kind helfen, sie zu verbessern.

**Mut, Vertrauen, Optimismus, Selbstwert und Belastbarkeit vorleben.** Angemessenes Verhalten zeigen, wenn wir mit Herausforderungen wie zwischenmenschlichen Problemen oder Konflikten und schwierigen Situationen konfrontiert werden. Das Kind allmählich auf schwierige Situationen vorbereiten und gemeinsam nach hilfreichen Bewältigungsstrategien suchen. Dem Kind helfen, Verantwortung für sein eigenes Verhalten zu übernehmen und zu verstehen, dass seine Handlungen Konsequenzen haben.

Durch die Arbeit mit verwaisten und verlassenen Kindern sind wir sensibler für ihre Bedürfnisse geworden. Wie wir unseren Kindern helfen, stärker und selbstbewusster zu werden, das müssen wir in der Ausbildung und in den Trainings unserer SOS-Kinderdorf-Mütter, Mitarbeiter/innen und all jener, die mit uns zusammenarbeiten, thematisieren. Für uns ist auch der Pfortner des Dorfes oder des Jugendhauses eine Betreuungsperson. Wir müssen die Resilienz unserer Kinder aufbauen, damit sie der Zukunft mit offenen Armen und offenem Geist begegnen können!

Nergis Ameerr Khan  
SOS-Kinderdorf Pakistan



# Zeit für Veränderung

## Von der SOS-Kinderdorf-Familie in die Jugendeinrichtung

Die ersten Schritte in die Unabhängigkeit sind nicht einfach. Wenn Kinder aus einem SOS-Kinderdorf in eine SOS-Jugendeinrichtung wechseln, dann werden sie mit herausfordernden Veränderungen konfrontiert. In Sarajevo erhielten Kinder, denen diese Veränderungen bevorstehen, ein Tutorium von einer Alterskollegin. Katerina Ilievska hat die Rede der 20jährigen Amela zusammengefasst.



Amela hat in den vergangenen fünf Jahren in einer Jugendeinrichtung von SOS-Kinderdorf gelebt. Sie macht gerade ihren High-School-Abschluss und wird bald selbständig in einer eigenen Wohnung leben. Ihr Erzieher ist voll des Lobes für sie: "Amela hat so ziemlich alles erlebt. Sie hat einen weiten Weg hinter sich von einem verwirrten und gereizten Mädchen hin zur verantwortungsvollen jungen Dame. Als wir sie fragten, ob sie die Hauptrolle im Rahmen dieser Präsentation übernehmen wolle, dachte sie zuerst, sie würde nichts zu sagen haben. Dann unterhielten wir uns eine Weile über ihr Heranwachsen und ihre Entwicklung. Als ihr bewusst wurde, dass sie in der Tat viel zu sagen hatte, stimmte sie zu."

### Amelas Ratschläge für die Neuankömmlinge

Zuerst möchte ich euch sagen, wie sehr ich mir gewünscht hätte, damals einen Jugendlichen gehabt zu haben, der mir das erzählt hätte, was ich euch jetzt erzähle. Ich will euch keinen Vortrag halten, sondern euch als Gleichgesinnte den einen oder anderen Rat geben.

#### Es ist unser Zuhause

Fangen wir mit dem Praktischen an. Alles im Haus, Möbel und Geräte, sollten so behandelt werden, als wären es eure eigenen. Das Geld wurde uns von den Familienbudgets zur Verfügung gestellt. Verwendet die Dinge, wofür sie gemacht wurden, und macht sie nicht aus einer Laune heraus kaputt!

Stellt euch vor: Aus Ärger darüber, dass euch euer Freund oder eure Freundin verlassen hat, zerbricht ihr absichtlich eine Fensterscheibe in eurer eigenen Wohnung. Niemand wird kommen und die Scheibe reparieren, sondern ihr werdet selbst Geld sparen müssen, um den Ersatz bezahlen zu können. Lernt zu schätzen, was ihr hier bekommt, und erhaltet es für die nächste Generation.

Obwohl wir wissen, dass wir keine richtige Familie sind, verhalten wir uns doch wie eine. Wir müssen einander so akzeptieren, wie wir sind, weil wir uns nur selbst ändern können, niemals aber die anderen. Diesen Schritt müsst ihr

machen, damit das Leben hier für euch besser, netter und angenehmer wird.

Aber es ist auch normal, dass eine so große Familie nicht ohne Regeln funktionieren kann, an die sich alle Mitglieder halten müssen. Manchmal kommen einem Regeln schwierig oder ungerecht vor. Manchmal hasst ihr einige davon vielleicht sogar. Mir ist es so gegangen. Ich habe die Regeln bekämpft, die mir nicht gefallen haben. Natürlich wurde ich bestraft. Das habe ich damals nicht verstanden. Wenn ich heute an mein 15jähriges Ich denke, so weiß ich, dass ich dumm gehandelt habe, und ich verstehe, dass die Strafe angemessen war.

#### Die Bestrafung entspricht der gebrochenen Regel

Die Regeln im Haus werden in Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen und den Erziehern entwickelt. Dabei handelt es sich um einen demokratischen Prozess, der sich verändern kann. Aber es gibt auch unveränderbare Regeln, die auf dem Gesetz beruhen. Seid daher nicht mit den Erziehern

beleidigt, wenn ihr nicht bis Mitternacht ausbleiben könnt. So ist nun mal das Gesetz!

Für jede gebrochene Regel gibt es gewisse Bestrafungsmaßnahmen, die ebenfalls zwischen Jugendlichen und Erziehern abgesprochen werden. Wir haben in diesen fünf Jahren so ziemlich jede Bestrafung ausprobiert und sind zu der gemeinsamen Erkenntnis gekommen, dass Geld das effizienteste Mittel zur Bestrafung ist. Es gibt eine Skala von unterschiedlichen Beträgen für unterschiedliche Verstöße.

Vergesst nicht, Regeln gibt es in jeder Familie! Und die Familienmitglieder haben diese Regeln zu beachten, damit ein Haus oder eine Familie richtig funktioniert und dort eine gewisse Ordnung herrscht. Ich habe eine Weile gebraucht, um das zu verstehen. Macht nicht denselben Fehler!

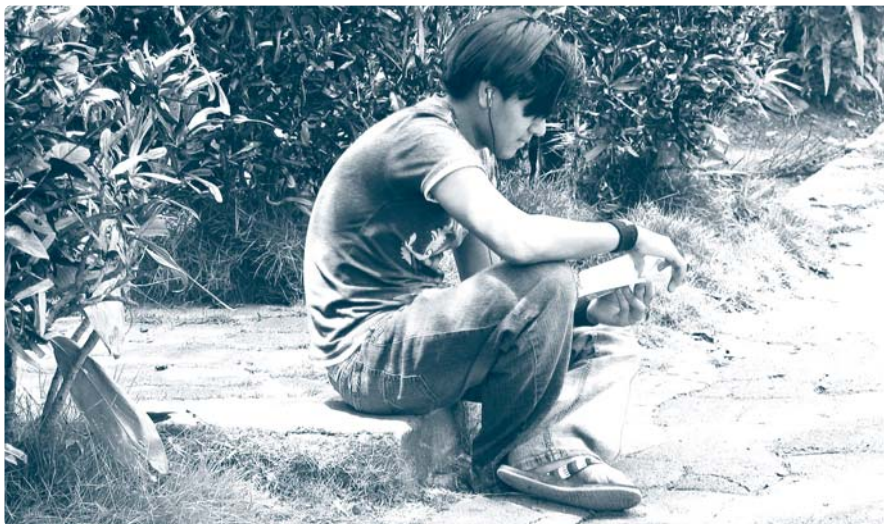
#### Die Beziehung zu den Erziehern

Die Erzieher sind da, um uns zu unterstützen, zu beraten, zu rügen, mit uns zu sprechen und auf eine gewisse

Weise auch zu kontrollieren, mit Hinblick auf die Schule, soziale Kontakte, Verantwortlichkeiten, etc.

Am Anfang mögen einige von euch denken, die Erzieher seien gegen euch. Ich dachte das auch. Mit der Zeit habe ich aber bemerkt, dass sie auf meiner Seite sind. Sie raten euch nicht, eine Freundschaft aufzugeben, weil sie euch hassen. Sie erkennen schlechten Einfluss und sie sind da, um euch das zu sagen. Sie wurden dafür ausgebildet und haben zumindest doppelt so viel Lebenserfahrung als ihr. Seid schlau und nutzt ihre Erfahrungen. Es gibt keine bessere Schule.

Andere mögen die Erzieher als enge Freunde empfinden. Vielleicht deshalb, weil sie uns altersmäßig näher stehen als unsere SOS-Kinderdorf-Mütter, vielleicht, weil wir uns erwachsen fühlen. Dennoch müssen sie die Elternrolle in unserem Leben übernehmen. Ihr müsst sie respektieren und ihre Autorität anerkennen. Wir haben viel Spaß mit ihnen, aber glaubt nicht, dass uns das einen Frei-



brief gibt, wenn wir Mist gebaut haben!

16 Thema Es wird schwierig sein, zu akzeptieren, dass ihr nicht mehr länger das Zentrum des Universums seid. Wir sind viele Jugendliche. Die Erzieher haben nicht die Zeit, sich ganz und gar auf euch zu konzentrieren. Sie haben ein eigenes Leben und eigene Familien. Auch sie brauchen Zeit und Freiräume, genauso wie wir.

Wir streiten auch mit den Erziehern. Das ist ein normales menschliches Verhalten und ein weiteres Kennzeichen einer richtigen Familie. Wir streiten über Kleinigkeiten wie früher mit unseren SOS-Kinderdorf-Müttern.

#### Unterschiede zwischen Dorf und Jugendeinrichtung

Es gibt einige große Unterschiede zwischen dem Leben im Dorf und jenem in der Jugendeinrichtung. Einige werden euch gefallen, andere überhaupt nicht.

Der erste Unterschied ist, dass wir mehr Unabhängigkeit haben. Aber Unabhängigkeit bedeutet gleichzeitig Verantwortung. Seid schlau und trefft keine überhasteten Entscheidungen. Denkt in Ruhe alles durch oder noch besser, sprecht darüber mit eurem Erzieher.

Der zweite Unterschied ist, dass es in der Jugendeinrichtung andere Probleme gibt. Manchmal werdet ihr euch selbst nicht erklären können, warum ihr sauer seid. Die Pubertät ist zum Zeitpunkt unserer Übersiedlung auf dem Höhepunkt, also seid vorbereitet - nun, auf schwere Zeiten eben! Nehmt Hilfe in Anspruch! Redet mit den Erziehern! Kapselt euch nicht ab!

Der dritte Unterschied ist, dass eure SOS-Kinderdorf-Mutter nicht mehr länger da ist, um euch zu erinnern, eure Hausaufgaben zu machen oder eine Dusche zu nehmen. Vergesst das alles nicht - und wenn ihr z.B. das mit dem Duschen doch vergesst, glaubt

mir, die anderen Jugendlichen werden euch daran erinnern! Ich kann euch sagen, solche Hinweise sind nie sehr angenehm.

Der vierte Unterschied ist, dass wir hier alle in etwa gleich alt sind. Es gibt keine kleinen Geschwister mehr, die einem in die Quere kommen können oder denen man Haushaltsaufgaben übertragen kann. Man hat nicht mehr die Möglichkeit, sich als etwas Besonderes zu fühlen, nur weil man der älteste oder der jüngste ist. Gleichzeitig gilt das natürlich auch umgekehrt. Eine Altersspanne von vier oder fünf Jahren mag vielleicht nicht viel erscheinen, in Wirklichkeit ist es aber viel. Ich möchte nicht überheblich wirken und ich habe bestimmt noch vieles zu lernen, aber ich verstehe die Dinge heute sicherlich besser als mit 15.

Der fünfte Unterschied ist, dass wir alle in der Mittelschule sind. Wir haben mehr Fächer, einen strengeren Unterricht und mehr Verpflichtungen. Euer Lateinunterricht ist nicht wich-

tiger als meiner in Hauswirtschaftslehre. Respektiert meine Fächer und ich werde eure respektieren.

Der sechste Unterschied besteht darin, dass die Bestrafungen strikter als zu Hause sind und dass es mehr Regeln gibt. Wir haben alle Mittel und Wege gefunden, um einer Bestrafung durch unsere (SOS-Kinderdorf-)Mütter zu entgehen. Keine Chance hier!

Der siebte Unterschied ist, dass mehr Menschen unter einem Dach leben. Toleranz ist hier der Schlüsselbegriff. Es kann nicht immer alles nach eurem Kopf gehen!

Und vergesst nicht, unsere Regeln hier sind nicht in Stein gemeißelt. Es gibt Raum für Veränderungen. Wir halten monatlich Gruppentreffen ab. Dort können wir offen unsere Meinung sagen, Vorschläge oder Kommentare anbringen, aktuelle Themen diskutieren und Lösungen finden.

#### Ein paar Tipps zum Abschluss

Es ist normal für Jugendliche unseres Alters, sich in die Quere zu kommen. Aber wir dürfen es nicht erlauben, dass unsere Konflikte zu ernstesten Problemen und physischen Auseinandersetzungen führen. Um das zu vermeiden, müssen wir

- uns so akzeptieren wie wir sind,
- verstehen, dass wir nicht immer zu Spaß aufgelegt sein können,
- aufhören, uns ständig auf die anderen zu konzentrieren, sondern uns darum zu kümmern, was wir tun.

Es ist wichtig, so viele gemeinsame Aktivitäten mit den Erziehern wie möglich zu haben. Organisiert Picknicks, Grillfeste im Garten, gemeinsame Mittagessen oder trinkt am Wochenende einen Kaffee miteinander.

der. Das schweißt zusammen und stärkt die Bindung wie in einer richtigen Familie.

Zum Abschluss das Wichtigste: Bleibt in Kontakt mit eurer SOS-Kinderdorf-Familie! Ihr wisst, dass die SOS-Kinderdorf-Mutter, bei der ich aufgewachsen bin, das Dorf verlassen hat. Ich kam hierher kurz bevor Jasminka, die jetzige SOS-Kinderdorf-Mutter in meiner Familie, zu uns stieß. Ich habe also nie wirklich mit ihr gelebt. Ich habe aber nie aufgehört, meine SOS-Kinderdorf-Geschwister zu besuchen und dadurch ist es mir gelungen, eine ausgezeichnete Beziehung zu Jasminka aufzubauen. Wir reden, sie gibt mir Ratschläge. Für mich ist sie wie eine richtige Mutter.

Das ist alles, was ich euch im Augenblick zu sagen habe. Wenn ihr hierher

kommt, werde ich woanders leben, aber ihr könnt euch sicher sein, dass ich auf Besuch komme. Und ich bin für euch da: wann immer ihr Hilfe, Rat oder jemanden braucht, der euch zuhört!

#### Amelas nächster Schritt

Ich habe genauso Angst alleine zu leben, wie damals vor der Jugendeinrichtung, vielleicht sogar mehr. Immerhin werden dann alle Rechnung meine sein. Aber das Leben hier hat mich Verantwortung gelehrt und es mir möglich gemacht, der Realität in Bosnien gegenüberzutreten. Der Blick zurück gibt mir die Gewissheit, dass ich es schaffen werde. Ich muss mich nur erinnern, was ich euch gesagt habe!

Katerina Ilevska  
Regional Editor, Regionalbüro II,  
Skopje



# Aufbruch zu neuen Ufern

Gabriela Brugger hat als SOS-Kinderdorf-Mutter gearbeitet und ist heute pädagogische Mitarbeiterin im SOS-Kinderdorf Österreich. Wir haben sie gebeten, über ihre beruflichen Auf- und Umbrüche zu berichten. Ihr Ziel ist es, unseren Kindern das tiefe Gefühl zu vermitteln: Ich bin glücklich, in dieser Welt zu leben!

1988

Für mich war einfach alles so stimmig. Ich war 26, hatte eine 3jährige Tochter und meine Ehe war leider zu Ende. Mit meiner Tochter entdeckte ich, dass mich die Arbeit mit Kindern glücklich macht und dass ich dieses Glück mit Kindern auch beruflich leben wollte.

Auf der Reise durch die Landschaft der Berufe mit Kindern fand ich das SOS-Kinderdorf. Ohne lange zu zögern, entschloss ich mich, SOS-Kinderdorf-Mutter zu werden. Mein volles Ja dazu hielt 18 Jahre lang. Meine eigene Tochter, vier leibliche Geschwister und nochmals zwei Geschwister, das wurden meine sieben Kinder!

Rückblickend ist die Zeit schnell vergangen: Aus dem Baby und den Kleinkindern, die ich damals aufnahm, sind jetzt erwachsene, selbständige und prachthvolle Menschen geworden, die ich liebe und auf die ich sehr stolz bin.

Und ich bin auch stolz auf mich selbst, wie ich in diesem Zusammenleben gewachsen bin. Ich bin sehr dankbar

für den Austausch und die Supervision, die meine pädagogische Arbeit begleitete. Ich konnte so vieles über mich selbst lernen, meine blinden Flecken und Hindernisse erkennen, bearbeiten und dadurch viel mehr von meiner Lebenskraft freilegen.

Einige Jahre bevor meine Kinder das Nest verließen und bedingt durch Schule und Lehre weniger Zeit zu Hause waren, begann ich eine Ausbildung in Erlebnispädagogik mit den Schwerpunkten auf Persönlichkeitsentwicklung, Ressourcen- und Zielorientierung und Gesprächsführung.

2005

Für meine Großen begann ein neuer Ablösungsprozess, als ich vor zwei Jahren als pädagogische Mitarbeiterin im SOS-Kinderdorf zu arbeiten begann. Sie sahen ja - wie andere Kinder auch - eine Mama, die für Kinder und Haushalt sorgt, nicht als arbeitend an. Jetzt aber wurde ihnen leichter verständlich, dass sie ihre Wäsche selber waschen, öfter mit einkaufen, putzen oder kochen mussten.

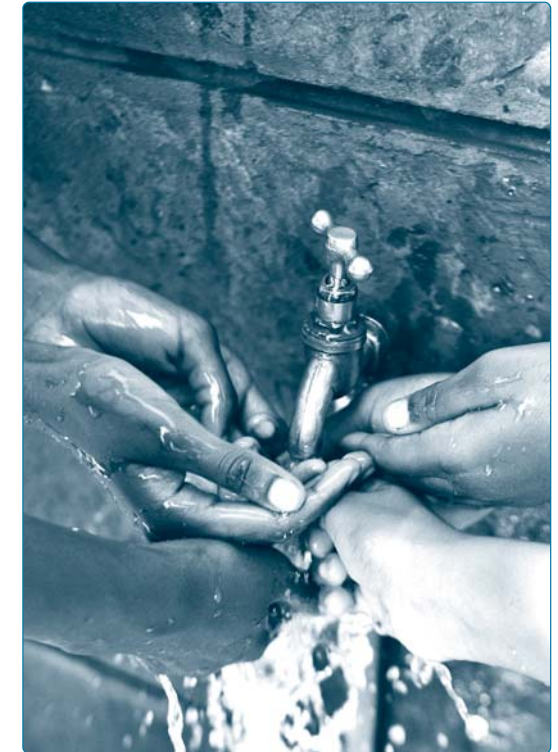
Als pädagogische Mitarbeiterin bin ich heute für Gruppen- und Einzelarbeit mit Jugendlichen zuständig sowie für die pädagogische und organisatorische Unterstützung in unserem SOS-Kinderdorf.

Ich erlebe das Dorf als die Ausdehnung meiner Familie und freue mich, in diesem größeren Kreis meinen Beitrag einbringen zu können. In meiner Arbeit als SOS-Kinderdorf-Mutter war der Sinngehalt so greifbar, in einer neuen Tätigkeit hätte ich nicht auf diesen mich tragenden Faktor verzichten wollen! Meine Zufriedenheit hängt stark davon ab, ob und wie stark ich den Sinn meines Handelns spüren kann.

Ich spüre den Sinn meines Tuns, wenn mein Beitrag zur Gemeinschaft zu mehr Freude und Glück, zu einem Miteinander für die Kinder führt, wenn dadurch unsere Qualität, Entwicklung und Professionalität gefördert wird. Um diese Ziele zu erreichen, habe ich für mich zwei Ausrichtungen entdeckt, die ich in jedes meiner Angebote einzubringen versuche:

Statt zu urteilen und zu beschuldigen, einander verstehen; statt gekränktem Schmollen hin zu einer sachlichen Beschreibung einer Situation, zum ehrlichen Eingestehen der eigenen Gefühle. Die "gewaltfreie Kommunikation" nach Marshall Rosenberg zeigt uns einen Weg, wie wir ohne Angst unsere Sichtweise und unser zugrundeliegendes Bedürfnis mitteilen können, ohne den anderen zu verletzen. Gerade nach Gesprächen mit Jugendlichen bin ich oft sehr zufrieden: Sie beginnen mit Abwehr und Zorn, aber nachdem ich mich in sie einfühle und verstehe, was ihr dahinterliegendes Bedürfnis ist, fällt der Widerstand. Plötzlich beginnen sie, selbst am Problem zu arbeiten und Ideen und Lösungen für ihre Themen zu finden. Das sind Momente meines persönlichen Glücks.

Ein weiteres Anliegen ist mir das Erkennen und die Ausrichtung auf Ziele: Wohin wollen wir? Warum? Wie wird es sein, das Ziel erreicht zu haben? Die Antworten auf diese Fragen stärken unsere Motivation und Begeisterung. Für ein Ziel lohnt es sich, sich einzusetzen und die notwendigen Schritte zu tun. Erst wenn ich Ziele - meine eigenen und die der Gemeinschaft - vor Augen habe, beginnt echte Partizipation. Ich erlebe Glück und Zufriedenheit mit jedem Schritt auf diese Ziele zu. Ich werde aktiv in meinem Leben und spiele nicht mehr passiv mit. Ich übernehme Verantwortung dafür, was ich will,



was mir wichtig ist und gebe gerne meinen Beitrag dazu.

Menschen mit Visionen können andere begeistern, haben die Welt verändert und sind dabei selbst glücklich. Meine Vision ist es, in meiner Familie, im SOS-Kinderdorf die einfühlsame Sprache, die Begeisterung für gemeinsame Ziele und das darauf beruhende

Erleben von Glück zu vergrößern. In diesem Zusammenhang möchte ich mit allen Ebenen, mit Mitarbeiter(inne)n, Jugendlichen und Kindern in Kontakt sein. In dieser Form möchte ich meinen Beitrag in Richtung "Paradies" SOS-Kinderdorf leisten.

Gabriela Brugger  
SOS-Kinderdorf Dornbirn

# Wege der Trauer

## Vom Umgang mit Verlust

Zum Leben und zur Entwicklung eines jeden Menschen gehören Verluste, Veränderungen, Abschiede, also "Brüche" in den Beziehungen. Brüche sind ein unvermeidbares Phänomen, nicht nur in der pädagogischen Arbeit, sondern auch in der Entwicklung einer Organisation. Jeder Bruch hat zwei Aspekte:

- Das Ende von etwas, wie es vorher war - einen Abbruch
- Die Möglichkeit, etwas Neues zu beginnen - einen Aufbruch

Im Leben eines jeden Menschen gibt es Situationen und Ereignisse, die zu diesem Phänomen führen: der Tod einer geliebten Person, der Verlust des Arbeitsplatzes, der Tod oder Verlust eines Haustieres, der Verlust von Status, ein schwindendes Gefühl der Sicherheit, der Verlust von Freundschaft und der Verlust von Besitztümern, etc. Die Erfahrung, jemand oder etwas Wertvolles zu verlieren, ist eine traumatische Erfahrung, die unser Leben verändert. Es bedeutet, dass

eine Person diesen Verlust, also das Ende von etwas, akzeptieren muss. Aus Erfahrungen entstandene Realität muss neu aufgebaut werden, um diesen Verlust auf sinnvolle Weise zu integrieren. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, etwas Neues zu beginnen.

Das Gefühl, einen Verlust zu erleben, den wir als für uns bedeutsam beschreiben, nennt man Trauer. Trauer ist eine vielschichtige und komplexe Reaktion auf einen Verlust. Obwohl Trauer vorwiegend als emotionale Reaktion wahrgenommen wird, hat sie auch weitere Aspekte: physische (der Verlustschmerz), kognitive (Gedanken über Verlust), verhaltensbedingte (angemessenes Verhalten für eine trauernde Person), gesellschaftliche (Beziehungen während und nach dem Verlust) und philosophische (der Sinn des Lebens und unsere Sicht des Lebens nach dem Verlust).

Unsere Reaktion auf einen Verlust und das Gefühl der Trauer wird ge-

mildert und geprägt von solch verschiedenen Einflüssen, wie z.B. durch unsere Kultur, Religion - oder vielmehr von unserem Glauben an und der Interaktion mit vorherrschenden religiösen Überzeugungen -, unsere Familie und unsere Persönlichkeit. Es ist tatsächlich so, dass viele Formen psychischer Erkrankungen von komplizierten Trauerprozessen ausgelöst werden können.

Die Psychologie wendet sich von der wie z.B. von Elisabeth Kübler-Ross beschriebenen klassischen Phasentheorie der Trauer ab, hin zu einer Prozesstheorie der Trauer, wie sie von John Bowlby beschrieben wurde.

Das Phasenmodell von E. Kübler-Ross kennt verschiedene Stadien, die ein Trauernder durchlaufen muss:

- **Nicht-Wahrhaben-Wollen**  
Eine Person kann nicht glauben, dass jemand verstorben ist, sie kann den Verlust nicht akzeptieren.
- **Wut:** Eine Person empfindet Wut

und Zorn über den Verlust.

- **Verhandeln:** Man versucht mit Gott oder anderen Kräften zu verhandeln, die den Verlust rückgängig machen oder verändern könnten.
- **Depression:** Nach der Phase des Ignorierens und des Zorns erlebt man das Gefühl von Trauer.
- **Akzeptanz:** Man findet sich mit dem Verlust ab.

Die Phasen müssen nicht unbedingt aufeinander folgen und eine Person muss sie nicht in oben genannter Reihenfolge durchlaufen. Ebenso durchläuft nicht jeder alle Phasen. Kübler-Ross war allerdings der Meinung, dass man zumindest zwei dieser Phasen durchläuft.

J. Bowlby stellte bestimmte variable Trauervorgänge auf, die als Reaktion auf einen Verlust auftreten. Dazu zählen:

- **Schock** und Nicht-Wahrhaben-Wollen: eine Person erlebt den Verlust als unreal, kann sich aus der Situation zurückziehen und hat Schwierigkeiten, sich mit dem Verlust abzufinden.
- Stark **wechselnde Reaktionen:** Emotionen wie Entsetzen, Ärger, Eifersucht, Angst, Wut usw. sind einige der Gefühle, die auftreten können, da die betreffende Person durch den Verlust mit einer Veränderung ihrer Identität und ihrer sozialen Ordnung konfrontiert wird.
- **Gefühlschaos** und Verzweiflung: der Schmerz- und Trauerprozess, den wir üblicherweise mit einem Verlust assoziieren.
- **Neuorientierung:** die Person nimmt den Verlust als einen Teil ihrer Realität auf und gibt ihrem Leben einen dementsprechend neuen Sinn.

### Wenn Kinder trauern

SOS-Kinderdorf bietet Kindern, die einen schweren Verlust erleiden oder erlitten haben, eine neue Familie. Egal ob SOS-Kinderdorf mit Kindern in einem Familien-Stärkungsprogramm oder in einem Kinderdorf zusammenarbeitet, es sind die Kinder, die den Verlust oder den drohenden Verlust von Betreuer(inne)n, Großeltern, Eltern und anderen für sie bedeutenden Personen verarbeiten müssen.

Bei Kindern wird ein Verlust häufig kompliziert, da sie mitunter noch nicht reif oder fähig sind, ihre Trauer so auszudrücken wie Erwachsene. So können jüngere Kinder den Tod als etwas sehen, das verändert bzw. durch ein entsprechendes Mittel rückgängig gemacht werden kann. Auch wenn Kinder ihre Trauer nicht verbal ausdrücken, bleibt die Intensität des Erlebten aufrecht. Das führt mitunter dazu, dass



Kinder ihre Trauer "ausleben" - durch zerstörerisches Verhalten oder durch Zurückfallen in alte Gewohnheiten wie Daumenlutschen, Bettnässen oder Hängen an einem bestimmten Spielzeug oder Gegenstand. Daher ist es wichtig, dass SOS-Kinderdorf-Mütter und Mitarbeiter/innen in den Familien-Stärkungsprogrammen verstehen, dass die Trauer des Kindes ihre Arbeit schwierig machen kann.

### Zeit des Aufbruchs

Wir brauchen Zeit, um uns von denen, die wir lieben, zu verabschieden. Die Trauerzeit hängt von der Tiefe und der Intensität der Beziehung ab, die wir mit diesem Menschen hatten. Aller-

dings kann Trauer für Menschen auch schwer zu überwinden sein. In der Psychologie spricht man von komplizierter bzw. sich chronifizierender Trauer, wenn die Trauer mehr als zwei Jahre andauert und sich mitunter sogar verschlimmert.

Trauer ist eine normale und notwendige emotionale Reaktion auf einen Verlust. Ohne sie sind wir nicht in der Lage, unser Leben nach einem Verlust neu aufzubauen und ihm einen Sinn zu geben. Der Schmerz ist eine natürliche Reaktion und trägt in gewisser Weise zur Menschlichkeit bei. Trauer ist ein Teil des Preises, den wir Menschen für unsere Gabe, um uns selbst

zu wissen, bezahlen. Ohne sie werden unsere anderen Gaben wie Zielstrebigkeit, Freude und Sinnsuche zu leeren Hülsen.

**Karl Muller**  
Forschungspsychologe,  
bis August 2007 Mitarbeiter  
von SOS-Kinderdorf Südafrika

### Literatur

**Bowlby, John (1980) Attachment and loss: Vol 3. Loss: Sadness and depression, New York: Basic Books**

**Kübler-Ross, Elisabeth (1970) On Death and Dying, London (Tavistock)**

**Kübler-Ross, Elisabeth (2005) On Grief and Grieving: Finding the Meaning of Grief through the Five Stages of Loss, New York (Scribner Book Company -Reprint)**

Wir möchten uns von Herzen für das Abschiedsgeschenk bedanken, das uns Karl Muller in Form dieses Artikels gemacht hat! Zufällig haben wir ihn gerade zu einem Zeitpunkt, wo er sich selbst ans Abschiednehmen machte, um einen Artikel zu genau diesem Thema gebeten. Wir wünschen Karl das Beste und danken ihm für seine offene, gewinnende Zusammenarbeit!

## Brüche haben mich stark gemacht

Zum ersten Mal in meinem Leben fühlte ich mich verloren: Was, wenn ich krank würde? Wer kümmert sich um mich? Meine Mutter machte so gutes Essen, würde das hier auch der Fall sein? Diese Fragen gingen mir wieder und wieder durch den Kopf, als mich meine Mutter in der Obhut von SOS-Kinderdorf Pakistan ließ, da mein Vater gestorben war und sie dazu gezwungen war, erneut zu heiraten. Mein Stiefvater war nicht bereit mich aufzunehmen, daher brachte sie mich zu SOS-Kinderdorf Pakistan.

Der Bruch war schmerzhaft für mich, ich fühlte mich zerrissen. Doch ich konnte damals nicht wissen, dass ich eines Tages in der Lage sein würde, auf eigenen Beinen zu stehen und mit Stolz auf das zurückzublicken, was aus mir geworden war.

Ich bin heute ein erfolgreicher Mann, glücklich verheiratet und habe eigene Kinder. Der Prozess war lang, aber heute verstehe ich, dass der Kampf, die Qualen und die Brüche mich stärker und erfolgreicher gemacht haben.

Ich weiß, das Leben ist hart, aber je mehr Herausforderungen wir zu bewältigen haben, desto größer ist unsere Belohnung.

Quelle: SOS-Kinderdorf Rawalpindi  
aufgezeichnet von Nergis Ameer Khan  
SOS-Kinderdorf Pakistan

# Familie am Rande des Abgrunds

## Dem Großfamiliensystem in Afrika südlich der Sahara droht der Zusammenbruch

Südlich der Sahara ist die afrikanische Familie in Gefahr! In den letzten Jahrzehnten haben sich HIV und AIDS Jahr für Jahr weiter über den Kontinent ausgebreitet und das soziale und wirtschaftliche Gefüge von Ländern und Gemeinschaften an allen erdenklichen Stellen erschüttert. Auch Kinder werden vom Leid, das AIDS mit sich bringt, nicht verschont und müssen mit dessen Folgen häufig alleine klarkommen. Obwohl die Rolle der Gemeinschaften unterstrichen wird und die Regierungen zum Handeln aufgefordert sind, bekommen letztendlich die Familien die volle Wucht der Pandemie zu spüren.

Mit der Ausbreitung von HIV und AIDS ist es zunehmend schwierig geworden, die Waisen und gefährdeten Kinder zu versorgen. Das sichere Familiennetz, das traditionell eine so entscheidende Rolle beim Auffangen von Waisen und gefährdeten Kindern gespielt hat, wird unter dieser Belastung bis zum Äußersten gereizt. Ohne geeignete Hilfe sind manche Familien schlichtweg nicht in der Lage, ihre Kinder ausreichend zu versorgen und zu beschützen und drohen auseinanderzubrechen.

### Unsere Vision: Jedes Kind wächst in einer Familie auf!

Als Organisation, deren Grundlage der "Eckpfeiler Familie" ist, müssen wir handeln und einen solchen Zusammenbruch des schützenden Familiensystems verhindern. Aus diesem Grund wurden Familien-Stärkungsprogramme (FSP) gegründet. Unsere Antwort - wie im Artikel beschrieben - soll diesen Zusammenbruch verhindern, sodass

Familien zusammenbleiben und für ihre Kinder sorgen können.

Aufgrund des Ausmaßes dieses Problems hat diese Präventivarbeit rapide zugenommen. In den vergangenen fünf Jahren wurden in Gemeinschaften in Afrika und dem Nahen Osten, in denen wir tätig sind, mehr als 95 Programme gegründet. Diese Programme unterstützen mehr



als 13.600 Familien mit insgesamt fast 38.500 Kindern. 53% dieser Familien sorgen für Kinder, die beide Eltern verloren haben, während das Familienoberhaupt von weiteren 34% der Familien chronisch krank oder verwitwet ist.

### Zum Beispiel Yama

Eine solche Familie ist die von Yama in Gambia. Yama war zwei Mal verheiratet, aber beide Ehemänner sind gestorben. Ihr zweiter Mann starb 2001 und ließ sie mit ihren drei Kindern zurück. Um zu überleben, begann Yama auf der Straße zu betteln. An manchen Tagen funktionierte es, aber meistens hatten die Kinder Hunger und wurden von der Schule weggeschickt, weil sie das Schulgeld nicht rechtzeitig bezahlen konnten.

Ein Mitarbeiter, dem die Situation der Kinder ein Anliegen war, machte den FSP-Koordinator auf die Familie aufmerksam. Ihre Situation wurde genau angeschaut und beurteilt. Zu diesem Zeitpunkt hatte Yama es geschafft, ein winziges Geschäft für hausgemachten Couscous zu eröffnen. Sie konnte damit aber nicht genug verdienen, um die Grundbedürfnisse ihrer Kinder zu befriedigen. Außerdem verkaufte sie ihre Ware an einem guten, aber weit entfernten Marktplatz. Sie kam täglich erst nach Mitternacht nach Hause, denn sie musste 20 km zu Fuß zurücklegen - einen nicht nur weiten, sondern auch gefährlichen Weg.

Die Kinder trauerten um ihren Vater, aber der Mangel an Nahrung und die Tatsache, dass sie nicht zur Schule gehen konnten, traf sie unmittelbar. Was die Familie brauchte, war eine helfende Hand: ein bisschen Nahrung, eine Verbesserung der Wohnsituation und Geld für die Schule. Gleichzeitig musste Yama geholfen werden, ein

sichereres und näher gelegenes Geschäft zu gründen.

### Licht am Horizont

"Seit SOS-Kinderdorf uns hilft, schlafen wir in guten Betten mit Moskitonetzen, die uns vor Malaria schützen", sagt der 15jährige Malik. "Vorher schliefen wir auf dem Boden, auf Kartons und Matten, die mit Bettlaken bedeckt waren. Jetzt gehen wir gut ausgeruht zur Schule". Das müssen die Kinder auch sein, denn bis zur Schule sind sie eine Stunde zu Fuß unterwegs. Malik nimmt das gerne auf sich, denn "Schule ist wichtig. Wenn du gut gebildet bist, wirst du es in Zukunft zu etwas bringen."

Inzwischen betreibt Yama einen Stand am nahe gelegenen Marktplatz, an dem sie teils von SOS-Kinderdorf zur Verfügung gestellte Lebensmittel verkauft. "Wenn Mutter auf dem Markt ist, koche ich das Mittagessen", sagt Malik. "Wenn ich Zeit habe, helfe ich ihr auch auf dem Markt, ich trage Zwiebel und Tomaten." Sein 12jähriger Bruder Mbye hilft auch mit: bei der Betreuung seiner jüngeren Schwester und ihrer Hausaufgaben.

Mit Hilfe des FSP-Koordinators Kumba Ndure wird Yama in Kürze ein Sparkonto bei einer örtlichen Mikrofinanzinstitution eröffnen. "Für sie, wie für viele andere Frauen ist es etwas völlig Neues", erklärt Kumba, "und am Anfang werde ich ihr vermutlich dabei helfen müssen, sich mit den Abläufen besser vertraut zu machen und sich dabei wohl zu fühlen. Diese Familie wird die Unterstützung durch das FSP aber bald nicht mehr brauchen. Sie hat es in kurzer Zeit geschafft, ihre Situation entscheidend zu verändern."

Yama hat ihr Selbstvertrauen zurückgewonnen. Sie konzentriert sich jetzt

mit allen Kräften auf ihr Geschäft und arbeitet an der Verwirklichung ihres Traumes: ein kleines Haus für ihre Kinder. Den Grund hat sie bereits, ihre Familie hat ihn vor zehn Jahren vom Bürgermeister erhalten.

### Entwicklungspläne für Familien

Diese Geschichte ist typisch für viele Familien, die in den Genuss der Familien-Stärkungsprogramme kommen. Wie im Fall von Yama werden die Familien dabei unterstützt, Wissen, Fähigkeiten, Zuversicht und andere Ressourcen zu entwickeln, um ihre Kinder ordnungsgemäß beschützen und versorgen zu können. Das Ziel ist die Selbständigkeit einer jeden Familie bei der Betreuung ihrer Kinder, sodass sie sich den Anforderungen des Lebens wirksam stellen und ihren Kindern ein gesundes, wachstumsförderndes Lebensumfeld bieten können.

Sobald eine Familie ins Programm aufgenommen wird, wird gemeinsam ein "Familienentwicklungsplan" erstellt, in dem der Weg zur Selbständigkeit festgehalten wird. Gemeinsam mit der Familie werden Lücken aufgespürt und Ziele für jeden "Schlüsselbereich" der Selbständigkeit gesetzt:

- Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen für ihre Kinder (dazu zählen Nahrung, Gesundheitsfürsorge, Lebensumstände, Tagesbetreuung und Bildung, psychosoziale Hilfe, Identität)
- Fähigkeit der Betreuungsperson, für die Kinder zu sorgen (Wissen und Fähigkeiten im Bereich der Kinderbetreuung, die Gesundheit des Betreuers, Langzeitplanung der Kinderbetreuung)
- Ausreichende familiäre Ressourcen (fixe Einkommensquelle, Fähigkeit,

mit Geld umzugehen, Unterhalt, Erbschafts- und Eigentumsrechte)

Es wird vereinbart, was die Familie selbst zu diesen Zielen beitragen kann und welchen Teil das Programm übernimmt. Ein zeitlicher Rahmen für die zu leistende Hilfe und das Erreichen der Selbständigkeit wird festgelegt.

Der Fortschritt der Familie wird ständig überwacht und der betreffende Plan mit zunehmender Veränderung ihrer Situation überarbeitet und aktualisiert. Der Zeitraum, den die Familie erwartungsgemäß braucht, um ihre Selbständigkeit zu erreichen und das Programm erfolgreich abzuschließen, liegt bei drei bis fünf Jahren. Yama und ihre Kinder sind schon auf dem besten Weg, dieses Ziel zu erreichen!

### Was wir für die Familien wollen

Uns ist wichtig, dass die Hilfe, die wir den gefährdeten Kindern und ihren Familien bieten, dauerhaft wirkt und dass wir diese Hilfe so vielen Gemeinschaften wie möglich zukommen lassen können. Jedes Familienstärkungsprogramm muss deshalb in der

jeweiligen Gemeinschaft verwurzelt sein und als integraler Teil jener Antwort gesehen werden, die eine Gemeinschaft auf die Situation ihrer Waisen und gefährdeten Kinder gibt.

Von Anfang an werden die Programme in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen der Gemeinschaft entwickelt, in Gambia z.B. mit der Neekinaka Frauengruppe. Wenn es keine solchen Organisationen gibt, wird die Gründung von örtlichen Kinderwohlfahrtskomitees gefördert. Solche Partner werden eine Zeit lang unterstützt, bis sie die Fähigkeit entwickelt haben, langfristig die volle Verantwortung für das Programm zu übernehmen. Übernimmt dieser Partner immer mehr Aufgaben, können wir unsere Ressourcen neu einsetzen und anderen gefährdeten Familien in anderen Gemeinschaften helfen.

### Gemeinsam geht es leichter

Ferner fördern wir die Entwicklung von Gemeinschaftsnetzwerken, indem wir verschiedene Leute, Organisationen und Einrichtungen zusammenbringen, die mit der Betreuung und Hilfe von Waisen und gefährdeten

Kindern zu tun haben. Durch solche Netzwerke wird auf die Situation von Waisen und gefährdeten Kindern hingewiesen. Als Partner können wir gemeinsam für die Veränderung von Situationen eintreten, in denen das Wohlergehen und die Rechte der Kinder verletzt werden. Wir arbeiten mit den jeweiligen Regierungsbehörden zusammen und helfen den Betroffenen, ihre eigenen Möglichkeiten zu stärken.

So werden wir gemeinsam mit unseren Partnern in jeder Gemeinschaft, in der wir tätig sind, viele weitere gefährdete Kinder erreichen. Wir fördern den Zusammenhalt ihrer Familien und bieten den Kindern somit jene gute Betreuung, die sie verdienen.

Douglas Reed  
Kontinentaler Berater für  
Familienstärkungsprogramme,  
Afrika und Naher Osten

Claire Mathisse  
Regionale Beraterin für  
Familienstärkungsprogramme in  
Nordwestafrika



# Den Schwächsten helfen

## Familienstärkungsprogramme am Beispiel Bangladesch

Bangladesch nimmt am internationalen Programm zur Abschaffung der Kinderarbeit (IPEC) teil. Trotzdem wird es kaum gelingen, die Kinder dauerhaft vor dem Verlassenwerden und der Kinderarbeit zu schützen, denn die Armut und die, die daran verdienen, treiben die Kinder zu anstrengenden, gefährlichen Arbeiten.

Armut und Ungerechtigkeit prägen die Gesellschaft der nördlichen Region Bangladeschs. Viele Familien sind auf finanzielle Unterstützung durch die Arbeit ihrer eigentlich viel zu jungen Kinder angewiesen oder sie brauchen deren Hilfe im Haushalt, um selbst arbeiten zu gehen. Werden die Kinder in einer Familie als Last empfunden, passiert es oftmals, dass sie verstoßen werden.

SOS-Kinderdorf hat bisher mit allen Kräften versucht, die Leiden der verzweifelten Kinder in dieser Region zu lindern, indem es ihnen Unterkunft und Essen aber auch Sicherheit, Liebe und die Zuneigung von SOS-Kinderdorf-Müttern bietet. Im Rahmen der Familienstärkungsprogramme schafft SOS-Kinderdorf Bewusstsein bezüg-

lich der Wichtigkeit von Ausbildung und zeigt die zunehmende Bedeutung von Fachausbildungen auf.

Für Frauen werden eigene Ausbildungsprogramme angeboten. Die Teilnehmerinnen werden ermutigt, ihre Fähigkeiten an andere weiterzugeben. Diese Bemühungen haben Wunder gewirkt, die mittellosen Menschen fühlen sich nun inspiriert und haben Träume. Seit der Einfüh-

rung der Familienstärkungsprogramme im September 2006 hat SOS-Kinderdorf ca. 500 Kinder und ihre Hauptbezugspersonen erreicht und die Erwachsenen in Ausbildungseinrichtungen fortgebildet.

Eine Basisumfrage hat die Wichtigkeit dieser Programme klar aufgezeigt. Für die vielen verzweifelten und verlassenen Kinder ist die Einführung von Familienstärkungspro-



grammen eine drängende Notwendigkeit, wie das folgende Beispiel deutlich zeigt:

Vor acht Jahren starb Merina Khatuns Mann. Zu dieser Zeit war ihr einziger Sohn Mehedi Hasan erst drei Jahre alt. Sie unternahm alles Erdenkliche, um die schwierige Zeit zu überstehen, sie versuchte mit ihrem händisch betriebenen Spinnrad genug Geld für sich und ihren Sohn zu verdienen. Die gesellschaftlichen Schranken behinderten sie bei jedem Schritt, schließlich gab sie auf. Ihre Verwandten überredeten sie zu einer zweiten Ehe.

Merina Khatun kam vom Regen in die Traufe. Sie hatte jetzt zwar ein

Zuhause, aber ihr Sohn wurde von seinem Stiefvater vernachlässigt. Statt den Jungen seine Ausbildung fortsetzen zu lassen, ließ er ihn zur Verbesserung des Familieneinkommens anstrengende Arbeiten verrichten. Der 11jährige musste seiner Mutter beim Spinnen von Kleidern helfen und verkaufte diese dann tagsüber gemeinsam mit seinem Stiefvater. Heimlich besuchte er - wenn auch unregelmäßig - die Schule.

Merina Khatun wurde in das Familienstärkungsprogramm des SOS-Sozialzentrums Rajshahi aufgenommen. Sie erhielt Kleidung, Medizin und Ausbildungsunterstützung. Auch ihr Mann wurde beraten. Nun erlaubt er Mehedi Hasan zur Schule zu

gehen, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass das SOS-Sozialzentrum Rajshahi die Ausbildungskosten übernimmt. "Nun schlägt ihn sein Stiefvater nicht mehr, weil er zur Schule geht. Mehedi Hasan besucht auch das vom Sozialzentrum Rajshahi geleitete Lernzentrum", sagt Merina Khatun, als wir sie kontaktieren. Sie fügt hinzu, dass es ihr sehr helfen würde, wenn ihr SOS-Kinderdorf eine Nähmaschine zur Verfügung stellte, denn dann könnte sie Kleider anfertigen und sie von Tür zu Tür verkaufen.

Mir Shamsul Alam  
SOS-Kinderdorf Rajshahi,  
Bangladesch



# Beruf:

## SOS-Kinderdorf-Mutter

Das Vorurteil, dass SOS-Kinderdorf-Mütter durch Professionalisierung Gefahr laufen, zu "technischen Fachkräften" auf Kosten ihrer Liebe und Zuneigung für die ihnen anvertrauten Kinder zu werden, mag in der Öffentlichkeit und auch in manchen Teilen der Organisation noch hier und da vorhanden sein. Hermann Gmeiner sah diese Gefahr nicht, im Gegenteil; weit-sichtig forderte er von Anfang an: "Wir müssen den Beruf der SOS-Kinderdorf-Mutter sowohl aus intellektueller als auch aus spiritueller Sicht attraktiv machen. Das heißt, dass wir einen neuen, modernen Frauenberuf wie den der Krankenschwester oder Sozialarbeiterin schaffen müssen."

1978 erstellte er mit den SOS-Kinderdorf-Mütterstatuten einen ersten Rahmen für die Entwicklung des Berufs, in denen Standards zu Auswahl, Ausbildung, unterstützenden Maßnahmen und Gehalt für SOS-Kinderdorf-Mütter formuliert sind.

Im Laufe der letzten 10 Jahre wurden die Philosophie und der Inhalt der SOS-Kinderdorf-Mütterstatuten in unsere Manuals aufgenommen, weiterentwickelt und implementiert.

Der Beruf SOS-Kinderdorf-Mutter weist heute alle Merkmale auf, die für einen Beruf im Bereich der "Lebensraumarbeit" definiert werden (s. Kasten).

### Was sagen SOS-Kinderdorf-Mütter?

In der ersten Phase unserer neuen Strategieentwicklung stellten 27 Gruppen von SOS-Kinderdorf-Müttern aus allen Kontinenten ihre Erfahrungen und Empfehlungen zur Verfügung, aus denen deutlich hervorgeht, dass ihnen die Weiterentwicklung des Berufsbildes ein wichtiges Anliegen ist. Ihr großes Interesse daran zeigt sich in der Emp-

fehlung an die SOS-Kinderdorf-Organisation, "in das persönliche Wachstum und die beruflichen Kenntnisse" der SOS-Kinderdorf-Mütter zu investieren und in ihrer Feststellung: "Auch die Betreuer wollen betreut sein".

Aus allen Gruppen kam die Rückmeldung, dass die Frauen den absolvierten Ausbildungsprogrammen großen Wert

## Merkmale eines Berufs

Der Begriff "Lebensraumarbeit" (life space work) bezeichnet zusammenfassend die verschiedenen Formen der Fremdbetreuung; darin eingeschlossen ist der "besondere Beruf des ‚Lebensraumarbeiters‘, der mit den zu betreuenden Menschen sein/ihr Leben teilt".<sup>1</sup>

- 1 Eine spezifische Aufgabe oder eine Gruppe zusammenhängender Aufgaben.
- 2 Diese Aufgaben werden von bestimmten Personen regelmäßig und zu einem erheblichen Teil ihrer Zeit während eines bestimmten Zeitraums gegen Bezahlung ausgeführt.
- 3 Das Ausführen dieser Aufgabe setzt spezifische Kompetenzen, eine Kombination von praktischen Fähigkeiten und theoretischen Kenntnissen voraus.
- 4 Ein strukturierter, mehr oder weniger formeller Weg zur Erlangung dieser Kompetenz, entweder in Form einer berufsvorbereitenden Schulung oder einer praktischen Ausbildung.
- 5 Anerkennung der Kompetenz durch die Gesellschaft, eventuell in Form einer formellen Qualifikation, welche das Recht beinhaltet, diese Funktion auszuüben.
- 6 Die Existenz einer (nie vollständigen) Sammlung von Fähigkeiten und Kenntnissen, die die Grundlage für permanente Weiterbildung und Praxis bilden.
- 7 Eine mehr oder weniger professionelle Organisation, die die Verantwortung für die Weiterentwicklung des Berufs und für die Qualität der erbrachten Leistungen übernimmt. Manchmal wird dies in beruflichen Standards und einem System beruflicher Supervision festgehalten.

beimessen und sich ein Mehr an Ausbildung wünschen, insbesondere im Bereich der Kinderentwicklung.

Darüber hinaus wünschen sich die Kinderdorf-Mütter weitere berufliche Wachstumschancen und betonen, wie wichtig es für sie ist, "in der täglichen Arbeit das Vertrauen der Organisation zu haben". Um mehr Unterstützung bitten sie vor allem im pädagogisch-psychologischen Bereich und durch Familienhelferinnen im praktischen Alltag.

"Mut, Würde und Respekt" sind notwendige Haltungen und Werte, auf die sie ihre Arbeit mit Kindern gründen, und die sie auch von anderen Mitarbeiter(inne)n fordern.

Die SOS-Kinderdorf-Mütter begreifen ihre Aufgabe als Beruf. Sie wollen professionelle Kenntnisse, Instrumente und Bedingungen, um den Herausforderungen ihrer Verantwortung und ihrer Liebe für die Kinder nachkommen und ihnen geben zu können, was für sie das Beste ist.

### Interne Weiterentwicklung & externe Anerkennung

Die externe Anerkennung des Berufs der SOS-Kinderdorf-Mutter ist integraler Bestandteil seiner Gesamtentwicklung. Die Bemühungen um diese externe Anerkennung können interne Prozesse stimulieren und beschleunigen: Profile müssen klar umrissen sein, Lehrpläne auf externe Niveaus angehoben werden und für die Qualität der Ausbildungsmethoden muss Rechenschaft abgelegt werden.

Eine höhere Qualifikation und die Zugehörigkeit zu einer rechtlich definierten Berufsgruppe im Bereich



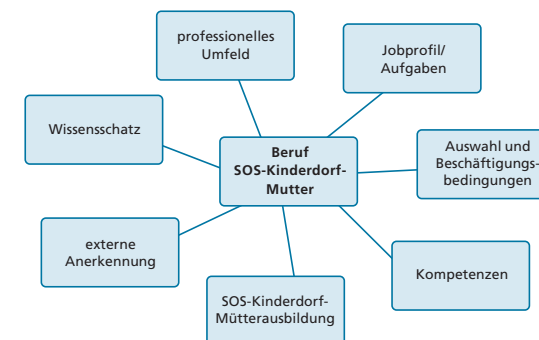
der Fremdunterbringung können dabei Veränderungen in den Arbeitsbedingungen notwendig machen, z.B. weniger Arbeitsstunden oder ein höheres Einkommen, was wiederum eine Herausforderung für die Organisation bedeutet. Jeder Verein steht damit vor der Aufgabe, seinen eigenen ausgewogenen und passenden Weg zu finden.

Ein Team aus Mitgliedern aller Kontinente wurde mit der Entwicklung des Berufs der SOS-Kinderdorf-Mutter beauftragt und hat sich dafür auf den folgenden Rahmen geeinigt:

### Und sie entwickeln sich weiter

Das Team arbeitet im Kontext von interner Weiterbildung und externer Anerkennung an der Aktualisierung der Stellenbeschreibung der SOS-Kinderdorf-Mutter, legt notwendige Kernkompetenzen fest und entwickelt den Lehrplan weiter. Diese Instrumente sollen sowohl Such- und Auswahlprozesse als auch die Gestaltung einer adäquaten Aus- und Fortbildung unterstützen.

Faire Arbeitsbedingungen, kontinuierliche Wachstumschancen, adäquate Dienstleistungen, Einbindung in Ent-



# Beruf:

## SOS-Kinderdorf-Mutter



scheidungsprozesse sowie angemessen gestaltete Pensionierung und Ausstiegsprozesse sind weitere wichtige Rahmenbedingungen, für die die Organisation verantwortlich zeichnet.

Die Entwicklung eines "Ethikkodex" - in vielen Berufen ein Eckpfeiler für sein Selbstverständnis - sieht das Team als einen identitätsstiftenden Baustein, der von den SOS-Kinderdorf-Müttern selbst entwickelt werden könnte, indem sie ihre gemeinsamen Werte und die Praktiken der Kinderbetreuung als ethische Handlungsgrundlage festlegen.

Schließlich sollten SOS-Kinderdorf-Mütter die Möglichkeit haben, sich und ihre Profession im Rahmen von formellen und informellen Austauschmöglichkeiten weiterzuentwickeln. Gruppenidentität, die aus dem Gefühl erwächst, einer Berufsgruppe anzugehören, in der man Unterstützung findet und die Möglichkeit zu beruflichem Austausch hat, wurde bereits in den SOS-Kinderdorf-Mütterstatuten als Ziel formuliert.

### Zum Beispiel Frankreich

Seit 1990 haben SOS-Kinderdorf-Mütter und Familienhelferinnen des französischen Vereins ein Statut, das ihre Arbeitsbedingungen und Bezahlung festlegt. Dieses Statut wurde vom Sozialministerium verabschiedet und in der Folge von allen sozialen Kinderwohlfahrtseinrichtungen anerkannt, die uns Kinder anvertrauen.

Allerdings war dieses Statut auf Vereinsebene mit Einschränkungen verbunden, da es nicht Teil des französischen Arbeitsgesetzes war. Im Jahre 2002 verklagten vier Familienhelferinnen den Verein beim Arbeitsgericht, worauf der ein gesetzliches Statut anstrebte, das seinen Anforderungen besser entsprechen würde. Auf Vorschlag des Sozialministeriums wurde ein Gesetzestext erarbeitet, der für SOS-Kinderdorf-Mütter und Familienhelferinnen ein spezielles Statut im Arbeitsgesetz vorsah. Nach verschiedenen Treffen mit dem Sozial- und dem Arbeitsministerium wurden den Abgeordneten im Jahre 2004 die getroffenen Vereinbarungen im Rahmen des "Sozialen Kohäsionsgesetzes" vorgelegt und verabschiedet.

Außerdem verhandelte der SOS-Kinderdorf-Verein Frankreich mit den zuständigen Gewerkschaften, um

eine interne Übereinkunft zu erarbeiten, die dann einer nationalen Kommission vorgelegt und Anfang 2006 auf nationaler Ebene beschlossen wurde.

Mit dem Gesetz und der gewerkschaftlichen Übereinkunft wurden unter vielen anderen Regelungen beispielsweise die folgenden getroffen:

- Die Gehälter der SOS-Kinderdorf-Mütter, die von den Behörden bezahlt werden, wurden angehoben. Die Kinderwohlfahrtsbehörden haben das Projekt unterstützt, obwohl für sie damit zusätzliche Kosten verbunden waren.
- Die im Text genannte maximale Anzahl der Arbeitstage pro Jahr (258) entspricht den aktuellen Arbeitstagen der SOS-Kinderdorf-Mütter.
- In Frankreich besteht mit dem "Zeitsparkonto" die Möglichkeit, nicht genommenen Urlaub anzusammeln, um z.B. früher in Pension zu gehen oder länger Urlaub zu machen.
- Das Gesetz spricht von "Familienerzieherinnen" und "Familienhelferinnen", während der SOS-Kinderdorf-Verein nach wie vor den Begriff "SOS-Kinderdorf-Mütter" verwendet.

### Zum Beispiel Marokko

"Allen Menschen im Bereich der Sozialen Arbeit in Marokko wird das Jahr 2006 aufgrund der offiziellen Anerkennung des beruflichen Status der SOS-Kinderdorf-Mutter als Pflegemutter in Erinnerung bleiben." Davon ist Béatrice Beloubad, die nationale Direktorin von Marokko, überzeugt, denn dieser offizielle Status ist tatsächlich in den Ländern des Maghreb einmalig. Er beinhaltet dieselben Rechte und Pflichten wie die der französischen Pflegemütter, vor allem eine verpflichtende, permanente Weiterbildung.

Seit 22 Jahren versucht der Verein, das SOS-Kinderdorf-Betreuungsmodell zu kommunizieren. Das brauchte einen langen Atem und viel Geduld in diesem Land mit seinen tief verwurzelten Traditionen, die den Problemen verlassener Kinder wenig Aufmerksamkeit zollen.

"Der Qualität unseres Betreuungsmodells und den SOS-Kinderdorf-Müttern, die diesen steinigen Weg gegangen sind, ist es zu verdanken, dass wir die Anerkennung erreicht haben. Wir haben uns unter Bedingungen auf diesen Weg gewagt" sagt Amina, SOS-Kinderdorf-Mutter im ersten marokkanischen SOS-Kinderdorf, "die nicht immer einfach waren. Aber mit viel gutem Willen und Improvisation haben wir es geschafft."

Der Verein begann in die Professionalisierung der SOS-Kinderdorf-Mütter zu investieren. Auswahl und Ausbildung wurden verbessert, Coaching und Supervision durch erfahrene SOS-Kinderdorf-Mütter eingeführt. "24 Monate abwechselnd Praxis und Theorie zu Themen wie Rechte der Kinder, Kinderschutz, Kinderpsychologie etc.", so meint die Ausbildungsleiterin Fatéma El Berhomi, "haben aus engagierten Müttern professionell engagierte SOS-Kinderdorf-Mütter gemacht."

Die Früchte dieser Professionalisierung sind: Das Ausbildungsdiplom, verliehen durch die "Entraide Nationale", und der offizielle Status als Pflegemütter. SOS-Kinderdorf-Mütter erfahren damit ein besseres Verständnis für ihren Beruf und mehr Prestige. Als weiteren Effekt sieht Fatéma El Berhomi: "Die Anerkennung macht den Beruf attraktiv und es wird einfacher, SOS-Kinderdorf-Mütter anzuwerben."

Rémy Mazin  
SOS-Kinderdorf Frankreich

Gérard Lanux  
SOS-Kinderdorf Marokko

### Professionalität braucht Anerkennung

Die gesetzliche Anerkennung des Berufs der SOS-Kinderdorf-Mutter ist eines der strategischen Ziele unserer Organisation. Laut nationaler Trendanalyse 2006-08 streben 70 von 105 nationalen Vereinen eine gesetzliche Anerkennung des Berufs an. Derzeit sind SOS-Kinderdorf-Mütter in 25% der Länder als "professionelle Kinderbetreuer" in der nationalen Gesetzgebung verankert, wobei die Kategorien von "Pflegemutter", über "Soziale Mutter/Elternteil/Erzieherin", "Familienerzieherin", "Sozialarbeiterin" bis hin zur "professionellen Kinderbetreuerin" reichen.

Der Weg zur gesetzlichen Anerkennung des Berufs ist meist lang und komplex. Es gibt eine Reihe von Maßnahmen, die von den jeweiligen nationalen Arbeitsgesetzen, Kinderwohlfahrtsgesetzen, anderen Berufsgruppen-Verbänden usw. abhängig sind. Bisher haben sich folgende Wege bewährt:

- die offizielle Anerkennung des Berufs der SOS-Kinderdorf-Mutter sowie des SOS-Kinderdorf-Betreuungsmodells in einem Regierungsübereinkommen, das als Grundlage für weitere Schritte dient;
- die Aufnahme des Berufs der SOS-Kinderdorf-Mutter in nationale Berufsklassifizierungen;
- die Regelung von Arbeitszeiten und anderer arbeitsrechtlicher Angelegenheiten in einem Kollektivvertrag wie z.B. in Österreich;

- die volle, das heißt gesetzliche Verankerung des Berufs, wobei auch die Arbeitszeitfrage geklärt ist wie z.B. in Frankreich ("Familienerzieherin") und in einigen osteuropäischen Ländern ("Pflegeeltern").

Ein wesentlicher Schritt in Richtung Anerkennung des Berufs ist die externe Anerkennung der SOS-Kinderdorf-Mutter-Ausbildung. Die besondere Herausforderung ist hier, die Entwicklung des Lehrplans auf externe Standards abzustimmen und gleichzeitig SOS-Spezifisches zu bewahren.

Einige unserer Ausbildungszentren wie jene in Gambia, Kolumbien, Venezuela

oder Österreich haben die Anerkennung ihrer Ausbildungsprogramme bereits erreicht. Südafrika, Bolivien und Kenia sind auf dem besten Weg.

SOS-Kinderdorf-Mütter können auch extern anerkannte Ausbildungsprogramme absolvieren. Das kann ein staatliches Pflegeelternprogramm wie in einigen osteuropäischen Ländern oder eine staatlich anerkannte Erzieherausbildung wie in Deutschland sein.

Derzeit liegt die Anerkennung der SOS-Kinderdorf-Mutter-Ausbildung durch Regierung oder Bildungsinstitutionen weltweit bei 28%.

SOS-Kinderdorf arbeitet kontinuierlich daran, den Beruf der SOS-Kinderdorf-Mütter zu professionalisieren. Eine gute Ausbildung, faire Arbeitsbedingungen und die Entwicklung einer gemeinsamen beruflichen Identität sind die Basis, auf der SOS-Kinderdorf-Mütter wachsen und unsere Kinder optimal begleiten können.

Elisabeth Ullmann  
Hermann-Gmeiner-Akademie

<sup>1</sup> Lies Gualtherie van Weezel and Kees Waaldijk: Life space work, child & youth care work, (semi-) residential work - is this a Profession? <http://www.cyc-net.org/cyc-online/cyc-col-0600-profession.html> (1.10.2007)



# Wissen ist das Einzige, was durch Teilen größer wird

**Professionalität von SOS-Kinderdorf-Müttern durch Praxisaustausch fördern: ein Bericht von einer Konferenz bosnisch-herzegowinischer SOS-Kinderdorf-Mütter im Sommer, verfasst von der Mütter-Koordinatorin.**

Diese erste Good-Practice-Konferenz für SOS-Kinderdorf-Mütter aus Bosnien und Herzegowina bot zwei SOS-Kinderdorf-Teams die Möglichkeit, Erfolge zu feiern, die Herzen zu öffnen, sich zu treffen, sich gemeinsam auszuweinen und einander zuzuhören. Und das über Themen, die im Chaos des täglichen Lebens beinahe in Vergessenheit geraten.

Das Treffen der SOS-Kinderdorf-Mütter, der Dorfleiter und der pädagogischen Mitarbeiter/innen aus zwei SOS-Kinderdörfern fand in einem kleinen Ort an der kroatischen Küste, nur wenige Stunden von Zuhause entfernt, statt.

## (Frei)Räume schaffen

Den Tagesablauf in den beiden SOS-Kinderdörfern sicherzustellen, um die normale Routine und Dynamik der Kinder nicht zu beeinflussen, das war eine Herausforderung! Die Dorfleiter mobilisierten alle SOS-Kinderdorf-Tanten und Familienhelfer/innen, während die Kinderdorf-Mütter ihrem "öffentlichen" Auftritt entgegenfierten: Angst war im Spiel vor den



möglichen Kritikpunkten und der Beurteilung durch ihre Kolleginnen, aber sie freuten sich auch auf das neue Abenteuer und auf die Herausforderung, die diese drei Tage außerhalb des Kinderdorfs mit sich bringen würden. Diese Frauen, die sich dazu entschlossen hatten, ihre Erfahrungen zu teilen und ihre Geschichten vor anderen Kinderdorf-Müttern zu erzählen, wissen, warum es bei diesem Job und bei diesem Leben wirklich geht.

Es tat gut, die Stärke der Gruppe zu spüren: 26 Frauen, die ihr Leben der Arbeit mit Kindern ohne elterliche Unterstützung widmen. Die zum Austausch von Good-Practice-Beispielen abgehaltene Konferenz hat unser in Bosnien und Herzegowina entwickeltes Konzept verbessert. Sie gab uns Gelegenheit, den Ideenaustausch im Hinblick auf das Gesamtziel, nämlich der Entwicklung des Berufes SOS-Kinderdorf-Mütter in den Vordergrund zu rücken.

Die Teilnehmerinnen hatten die Vorgabe, über positive Prozesse, positive Resultate und Methoden nachzudenken, die sie in der Arbeit mit ihren Familien und Kindern verwenden, Methoden, die ihnen dabei helfen, gute Ergebnisse zu erreichen. Jede einzelne Präsentation hatte eine spezielle Bedeutung, einen speziellen Touch.

## Erfahrung und Austausch

Der Nationale Geschäftsführer eröffnete die Konferenz mit herzlichen Worten über die Motivation und die Hingabe, mit der sich die SOS-Kinderdorf-Mütter um ihre Kinder bemühen. Er präsentierte den derzeit laufenden Gesamtorganisationsprozess und die daraus abgeleiteten Strategien für die Zukunft. Ebenso kamen die Mütter-sprecherinnen zu Wort.

Am ersten Tag der Konferenz tauschten wir uns über unsere Erwartungen und Ideen aus, stellten uns einander vor und starteten den Gruppenpro-



## Ein internationales Forschungsprojekt

zess. Jeden Tag gab es vier oder fünf Präsentationen, unterteilt in gemeinsame Themenkreise: das Leben mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen, Krisensituationen und Antworten seitens der Kinderdorf-Mütter und der Teams, Trennungsvorbereitung und Lebensbewältigungsstrategien, etc.

Im Anschluss an die Präsentationen erarbeiteten wir in Kleingruppen das Feedback. Es war auf "Lessons Learned" und motivierende Erfahrungen ausgerichtet. Wir sprachen darüber, welche Methoden möglich sind und auf welche Hindernisse wir stoßen können.

In den drei Tagen teilten die Gruppen vieles miteinander, so etwa: Woher nehmen wir die Energie, die Kraft und die Hingabe, die es zur Problemlösung benötigt? Was verändert der Wechsel in eine Jugendeinrichtung an unserer

Bindung zu den Kindern, wie gehen wir selbst damit um?

Nach dem gemeinsamen Mittagessen hatten die SOS-Kinderdorf-Mütter und die anderen Teammitglieder Zeit, sich kennenzulernen und sich in einem informelleren Umfeld zu begegnen, Kaffee miteinander zu trinken, zu schwimmen, sich an der Natur zu erfreuen.

### Ich - du - wir

Für mich als Mütterkoordinatorin ist es viel einfacher, Inhalt, Ziele und Struktur unserer Konferenz mit den Leser(inne)n des FORUMs zu teilen. Die Emotionen, die unglaubliche Energie, die wir während dieser drei Tage spürten, die zahllosen Tränen, das Verständnis und das Mitgefühl im Raum zu beschreiben oder weiterzugeben, das ist schwerer zu vermitteln. Man müsste selbst dort gewesen sein! Das Gefühl der Läuterung, das durch

gegenseitiges Verständnis, Unterstützung und Emotionen zum Vorschein kam, brachte die Gruppe zusammen - die Angst fiel weg, wir akzeptierten einander wahrhaftig.

Alle Teilnehmer/innen (siehe Foto) waren sich einig, dass sämtliche Aspekte der Konferenz hilfreich waren: der Austausch an Erfahrungen, die zahlreichen Richtlinien für die zukünftige Arbeit, starke Botschaften hinsichtlich der Methoden und Arbeitsweisen für die SOS-Kinderdorf-Familienarbeit, der Optimismus, die Annäherung an Gleichgesinnte, die einander wirklich verstehen, das Gefühl der Verbundenheit, Freundschaft, gesammelte neue Energien, die Motivation.

### Grenzziehungen

Klare Grenzen zwischen Beruf, persönlichem Einsatz und emotionalen Limits für Mütter im Rahmen ihres Lebens im SOS-Kinderdorf und bei der Erziehung in Not geratener Kinder zu ziehen, wird uns bei der SOS-Kinderdorf-Arbeit noch weiter beschäftigen. Was ebenfalls immer ein Thema für SOS-Kinderdorf bleiben wird: das Verstehen der Bedürfnisse von Kindern unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Hintergründe, der Respekt für ihre Herkunft, das Bemühen, sie optimal zu betreuen, sie zu unterstützen und ihnen Wertschätzung entgegen zu bringen, bei all den anderen zahllosen Herausforderungen und hohen Erwartungen an die SOS-Kinderdorf-Mütter, die sie nicht zuletzt auch an sich selbst stellen!

**Nermina Becirevic**  
Mütterkoordinatorin,  
Bosnien-Herzegowina

Jedes in einem SOS-Kinderdorf lebende Kind erhält auf seine besonderen Bedürfnisse und Fähigkeiten abgestimmte Möglichkeiten, sich zu entfalten. Mit Unterstützung weiterer Mitarbeiter/innen fördert die SOS-Kinderdorf-Mutter die Entwicklung der Kinder in ihrer SOS-Kinderdorf-Familie.

Die Entwicklungsplanung (EP) als ein Instrument der Qualitätssicherung wurde zur Unterstützung dieses Zieles eingeführt. Das Kind wird bei der ganzheitlichen Planung seiner Zukunft und der Entfaltung seiner Potenziale unterstützt. Es wird in die Abläufe und Entscheidungsprozesse einbezogen, die es selbst betreffen. Kurz- und langfristige Entwicklungsziele sowie Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung werden gemeinsam mit dem Kind festgelegt, regelmäßig überprüft und seiner Situation angepasst.

Hat die Entwicklungsplanung tatsächlich bewirkt, was man sich bei der Einführung vor einigen Jahren erhofft hat? Um diese Frage zu beantworten, wird derzeit von der Hermann-Gmeiner-Akademie eine Wirksamkeitsstudie durchgeführt.

Ausgangspunkt dieser Studie war eine weltweite Status-quo-Erhebung in jedem fünften SOS-Kinderdorf, um

einen umfassenden Überblick über den aktuellen Stand von EP in den SOS-Kinderdörfern zu erhalten. Folgende Ergebnisse wurden dabei gewonnen:

- **Durchführung von EP in den SOS-Kinderdörfern:** An den ein- bis zweimal pro Jahr stattfindenden Planungssitzungen nehmen alle SOS-Kinderdorf-Mütter und über 90 % der Kinder teil. Zur schriftlichen Dokumentation wird meistens ein Formular verwendet.
- **Auswirkungen von EP:** Mit Angabe von Gründen sehen drei Viertel der Befragten eine hohe Wirkung auf den/die Dorfleiter/in und die Mitarbeiter/innen im pädagogischen Bereich. Bei Kindern, Jugendlichen und SOS-Kinderdorf-Müttern wird nur von der Hälfte der Befragten eine hohe Wirkung beobachtet.

• **Erfahrungen und Verbesserungsvorschläge:** Die Entwicklung des Kindes individuell seinen Bedürfnissen und Potenzialen entsprechend und hinsichtlich vereinbarter Entwicklungsziele zu unterstützen, wird als positive Erfahrungen mit EP gewertet. Der bürokratische Aufwand, der hohe Zeitbedarf und die fehlende Unterstützung der SOS-Kinderdorf-Mütter hingegen werden als negative Erfahrungen angeführt.

Es besteht Bedarf an einer Überarbeitung bzw. Standardisierung des EP-Formulars. Ebenso stehen Trainings und Workshops weit oben auf der Liste der Verbesserungsvorschläge.

• **Anregungen und Fragen** für die Wirksamkeitsstudie, die gerade entwickelt wird: Als für die Studie interessante Themen und Fragestellungen werden unter anderem der Erfahrungsaustausch zu EP, die Entwicklung und Partizipation von Kindern und die Motivation der involvierten Personen genannt.

Im Sinne praxisorientierter Forschung wird das Untersuchungsdesign der Wirksamkeitsstudie basierend auf diesen Erhebungsergebnissen entwickelt.

Ende 2008 werden die Ergebnisse der Studie für SOS Mitarbeiter/-innen zur Verfügung stehen, um die Qualität der Betreuung von Kindern und Jugendlichen in den SOS-Kinderdörfern zu optimieren sowie ihre Leistungen in der herausfordernden Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wissenschaftlich fundiert zu belegen.

**Mai Ngan Nguyen-Feichtner**  
Hermann-Gmeiner-Akademie





SOS-Kinderdorf kann stolz auf seine Jugendlichen sein! Ihre Leistungen anerkennend, wird im Zweijahresabstand der Hermann-Gmeiner-Preis an einen im SOS-Kinderdorf aufgewachsenen Menschen vergeben, der seine bzw. die ihre Chance nützen konnte: Sei's jemand, die/der trotz aller Widrigkeiten eine Lehre abschließt oder ihre/seine Kenntnisse den Armen und Ärmsten in ihrer/seiner Umgebung zur Verfügung stellt.

Der **Hermann-Gmeiner-Preis** ist für Frauen und Männer vorgesehen, die in einer SOS-Kinderdorf-Einrichtung aufgewachsen sind, oder für junge Menschen, die noch in einer solchen leben. Preisträger können sowohl Einzelpersonen als auch Personengruppen sein.

**Vorschlagsberechtigt** sind Leiter/innen pädagogischer Einrichtungen und nationale Direktor(inn)en mit Stellungnahme durch den Regionalleiter/die Regionalleiterin (wenn es für ein Land keinen Regionalleiter / keine Regionalleiterin gibt, erfolgt die Stellungnahme direkt durch den Generalsekretär), der Generalsekretär und der Präsident von SOS-Kinderdorf International.

Die **Einreichfrist** für den Hermann-Gmeiner-Preis 2008 endet am 15. 03.08. Detaillierte Bewerbungsunterlagen bitte bei Evelyne Brändle (Evelyne.Braendle@sos-kd.org) anfordern.

Für die Konferenz **"Researching Children"**, die vom 10. - 12.12.2007 in Innsbruck stattfand, konnten mit Peter Egg vom Verein Mitbestimmung und Ross Frost von der University of Cambridge zwei ausgezeichnete Hauptreferent(inn)en gewonnen werden. Der hohe Rückfluss an Beiträgen und Anmeldungen macht das große Interesse am Thema Kinderpartizipation deutlich.

SOS-Kinderdorf hat unter dem Titel **"Compare the Model" ("Modellvergleich")** gemeinsam mit einem externen Partner ein Forschungsinstrument entwickelt, das es ermöglicht, das SOS-Kinderdorf-Modell der Arbeit anderer Anbieter gegenüber zu stellen. Die Pilotphase wurde im Herbst 2007 erfolgreich abgeschlossen, das Instrument wird nun zum Einsatz systematischer Vergleiche auf lokaler Ebene vorgeschlagen. Gemeinsam mit SOS-Kinderdorf haben sich sieben Einrichtungen an der Erprobung des Benchmark-Instruments beteiligt. Bei der Probeerhebung in Indien und Südafrika erwiesen sich die Fragen für die Beurteilungen und Bewertungen der Einrichtungen als relevant. Es deutet sich bereits ein interessanter Sekundäreffekt an: Häufig bestehen Informationslücken zwischen Einrichtungen und Entscheidungsträgern, die

durch eine solche Erhebung aufgedeckt und befüllt werden können.

Barbara Schratz-Hadwich und Claudia Mödlagl haben mit einem Team von Praktiker(inn)en aus allen Kontinenten an der Finalisierung der **Richtlinien zur Bildungspolitik** (Formal Education Policy) von SOS-Kinderdorf International gearbeitet.

Im September fand das dritte Arbeitstreffen des globalen **Kinderschutz-Teams** statt. Die Pilotphase in 28 Ländern wird abgerundet, indem die Erfahrungen aus dieser ersten Umsetzungsphase gesammelt und in Form von Empfehlungen weitergereicht werden. Das Dokument zu den Kinderschutzrichtlinien wird in überarbeiteter Version beim nächsten Treffen des obersten Managements vorgestellt und durch die Generalversammlung von SOS-Kinderdorf International 2008 approbiert.

Damit wir feststellen können, ob die **Kinderschutzmaßnahmen** ihre Wirkung im Leben der SOS-Kinder und -Jugendlichen zeigen, wird ein entsprechendes Instrument (Impact Evaluation Tool) entwickelt.

Das **Instrument zur Selbstevaluation** wurde um ein Modul erweitert. Dieses ermöglicht einen noch differen-



1980



1996



Umbau 2007

zierteren Blick auf die **Jugendarbeit**. Um die Jugendlichen einzubinden, wird die Erhebung in Form eines Jugendtages organisiert. Die Ergebnisse beider Prozesse werden für die Erstellung des jährlichen Arbeitsplanes eines SOS-Kinderdorfes genutzt. Nach einer Pilotphase, die in insgesamt 15 Ländern (Afrika, Asien, Lateinamerika, CEE/CIS/Baltics) stattfand, wurde das Modul entsprechend adaptiert und für die Implementierung vorbereitet.

Die **Quality4Children-Standards** liegen seit Juni 2007 vor. Um die Nutzung in den europäischen Ländern zu unterstützen, wurden entsprechende Sprachversionen fertig gestellt. In enger Kooperation mit unserem Liaison & Advocacy Office und dem Q4C-

Koordinations-team werden **Aktionspläne für die Implementierung** der Standards und ihre Nutzung für **Advocacy-Aktivitäten** entwickelt und umgesetzt.

Innerhalb von SOS-Kinderdorf wurden die europäischen Vereine angesprochen, die **Q4C-Standards** in die eigene Arbeit zu **integrieren**, um die Situation fremd untergebrachter Kinder im eigenen Land weiter zu verbessern.

In der kürzlich, bisher nur auf Deutsch im Schneider Verlag erschienenen Publikation **"Fremd und doch zu Hause. Qualitätsentwicklung in der Fremdunterbringung"** (Hg. Werner Hilweg, Christian Posch) können Sie Wissenswertes und Interessantes zum Thema Fremdunterbringung finden. Namhaf-

te Autor(inn)en wie z.B. Klaus Wolf, Helmut und Ursula Johnson oder Yvonne Kachel wenden sich - ausgehend von der Frage, was das fremd untergebrachte Kind braucht - den Themen "Kinderrechten", "Qualitätsstandards entwickeln und anwenden" zu.

Das Buch können Sie, ebenso wie die folgenden, über den Buchhandel oder über die Hermann Gmeiner Akademie (hgak@sos-kd.org) beziehen.

Die englische Ausgabe von "Wenn Wissen zündet" wurde von der Peter Lang-Verlagsgruppe unter dem Titel **"When Knowledge Sparks a Flame"** publiziert. **"Cuando el saber enciende"** wird vom bolivianischen Verlag Sigla Editores herausgegeben.

## Theory U:

### Von der entstehenden Zukunft her führen

**C. Otto Scharmer:** Theory U: Leading from the Future as It Emerges. The Social Technology of Presencing. SOL, The Society for Organizational Learning, 2007, ISBN: 0974239054

Organisationen sehen sich heute mit komplexen Herausforderungen in schnelllebigen und globalen Umwelten konfrontiert. Was wir in der Vergangenheit über Organisationen, Systeme, Management und Prozesse gelernt haben und was bisher funktioniert hat, beantwortet nicht die Fragen der Probleme der Gegenwart und noch weniger die der Zukunft. Manager und Führungskräfte auf der ganzen Welt versuchen, sich diesen Herausforderungen zu stellen, aber sie bauen noch immer auf einer (bekannt)en Vergangenheit - für eine unbekannte Zukunft!

Die Vergangenheit und die eigenen Denk- und Verhaltensmuster loslassen und die Zukunft so gestalten, wie sie entsteht, ist die Maxime der "Theory U". Führungskräfte, so der Shooting-Star im Bereich der Organisationsforschung Otto Scharmer, sind wie Künstler vor einer weißen Leinwand: Sie müssen das Bild spüren, lange bevor der Pinsel die Farbe berührt. Sie müssen fühlen und sehen, wie es entsteht, lange bevor es auf der Leinwand Gestalt annimmt. Nur dann kann aus einer bloßen Zeichnung ein Kunstwerk werden. Gute Führungskräfte sind kreative Künstler, sie wissen, sehen und spüren, was entsteht. Sie können

die Gegenwart ganzheitlich spüren, auf Wissen aus der Vergangenheit aufbauen und von der im Entstehen begriffenen Zukunft lernen.

Für Otto Scharmer ist "das wichtigste Führungsinstrument dein Selbst. Das eine Selbst ist die Person oder Gemeinschaft, zu der wir auf einer Reise geworden sind, die in der Vergangenheit stattgefunden hat. Das andere Selbst ist die Person oder Gemeinschaft, zu der wir werden können, wenn wir in die Zukunft reisen. Es ist unsere größte Zukunftschance."<sup>1</sup>

Um dieses lebenswichtige Potential als Führungskraft zu aktivieren, sind drei Voraussetzungen erforderlich: die Öffnung des Denkens, des Fühlens und des Willens. "Jenseits der Box" zu denken, ist eine bekannte Forderung. Die Öffnung des Willens bedeutet, die Muster der Vergangenheit loszulassen. Das erfordert die Fähigkeit, die Dinge "mit neuen Augen zu sehen" und "aus dem Umfeld zu erspüren", was ist und was sein könnte. Die "Theory U" als eine Theorie der Veränderung baut genau auf dieser "Kunst des Loslassens" auf. "Warum bin ich hier, was ist mein Selbst, was ist mein Ziel?" sind entscheidende Fragen sowohl auf der persönlichen als auch auf der

Ebene der Organisation. Sie sind der Schlüssel für das Kreieren einer neuen Vision, des Mit-Schaffens einer im Entstehen begriffenen Zukunft.

Scharmer beschreibt diese drei Stufen der Öffnung als neue Intelligenzen, die jede Führungskraft wie Präzisionsinstrumente fördern und pflegen muss. Dies führt schließlich zu "einer Verschiebung vom Spüren externer Ursachen hin zum Spüren von etwas Kollektivem, das im Inneren entsteht"<sup>2</sup>.

"Theory U" zu lesen ist eine Herausforderung. Es stellt unsere herkömmlichen Auffassungen davon in Frage, wie ein Buch über Organisationstheorie auszu sehen hat. Es nimmt die Leserin, den Leser mit auf eine Reise persönlich-therapeutischen Lernens über ihr/sein Verständnis der Welt und von Organisationen. Es zeigt uns Formen des Lernens auf individueller wie systemischer Ebene als einen zusammenhängenden und notwendigen Dialog.

Barbara Schratz-Hadwisch  
Hermann-Gmeiner-Akademie

<sup>1</sup> Theory U, S. 41  
<sup>2</sup> Theory U, S. 373

#### IMPRESSUM

Zeitschrift der SOS-Kinderdorf Hermann-Gmeiner-Akademie für den internationalen Meinungs- und Informationsaustausch in sozialpädagogischen, psychologischen und sozialpolitischen Belangen. Das SOS-Kinderdorf-FORUM erscheint halbjährlich in Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch und Deutsch. Keine kommerzielle Nutzung, Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht. Erscheinungsdatum: Jänner 2008.

Medieninhaber und Herausgeber:  
SOS-Kinderdorf Hermann-Gmeiner-Akademie  
Hermann-Gmeiner-Str. 51  
A-6010 Innsbruck, Austria  
Tel.: +43/512/3316-0; Fax: +43/512/3316-5686  
e-mail: forum@sos-kd.org  
www.hermanngmeineracademy.org

Für den Inhalt verantwortlich: Christian Honold

Chefredaktion: Karin Salchegger

Redaktionsteam: Karin Demuth, Sonja Eugen, Christina Lechner-Kreidl, Elisabeth Ullmann

Autor(inn)en: Mir Shamsul Alam, Nermina Becirevic, Gabriela Brugger, Romana Hinteregger, Katerina Ilievska, Nergis Ameer Khan, Claire Mathisse, Kojo Mattah, Rémy Mazin, Karl Muller, Mai Nguyen-Feichtner, Douglas Reed, Barbara Schratz-Hadwisch, Elisabeth Ullmann

Übersetzungen: Dmitri Beloselski, Ann Drummond, Markus C. Egger, Victor Herrera, Angelika Muir-Hartmann, Maria Nievoll, Mónica Ibarz-Berdún, Eva Maria Seebacher-Ertl, Colette Spiss-Verra, Sophie Veron, Carole Breuer-Kostenzer, Matthias Scholz, Bénédicte Walczak

Graphische Gestaltung, Satz und Bildbearbeitung:  
Hot Design, Innsbruck

Umschlagfoto: Rita Newman

Fotos: N. Becirevic (S. 34), I. Cambroner (S.32), F. Einkemmer (S. 29), A. Gabriel (S. 31, 37), W. Gstrein (S. 13), B. Holmberg (S. 25), K. Ilievska (S. 9, 17), C. Martinelli (S. 7), C. Mathisse (S. 5), M. Mägi (S. 11), B. Neeleman (S. 19), R. Newman (S. 8), S. Posingis (S. 23), I. Soloviev (S. 18, 21), N. Taeubl (S. 20), G. Ward (S. 33), P. Wittmann (S. 14, 15, 27), J. Wolfsgruber (S. 37), SOS-Archiv (S. 2, 3, 12, 16, 26, 37)

Druck: eps - ed's printservice, Österreich

Die Redaktion freut sich über die Zusendung von Leserbriefen und Artikeln, muss es sich allerdings aus redaktionellen Gründen vorbehalten, gegebenenfalls Bearbeitungen oder Kürzungen vorzunehmen. Die einzelnen Beiträge geben die Meinung der Autor(inn)en wieder und müssen nicht mit den Ansichten der Redaktion übereinstimmen.

## www.power4youth.eu

Sich austauschen, Freundschaften schließen, Fragen diskutieren  
- all das bietet die neue Website [www.power4youth.eu](http://www.power4youth.eu)!

Das Netzwerk ist von Jugendlichen für Jugendliche gemacht,  
die in Fremdunterbringung gelebt haben oder noch leben.

# soskinderdorum

Hermann-Gmeiner-Akademie

Thema: Metamorphosen

